Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

# Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 58.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 24. Januar.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.



## §§ Zur wirthschaftlichen Lage.

Schon während der Berathung des neuen Zolltarifs ist es vorhergesehen und vorhergesagt worden, daß jede, etwa nach dem Inkrafttreten desselben sich zeigende Besserung der wirthschaftlichen Verhältnisse von den Schutzzöllnern als Folge und Wirkung der handelspolitischen Umkehr dargestellt werden würde. Und daß ein Aufschwung von Handel und Wandel, wenngleich nur ein langsamer und bescheidener, bevorstand, war sehr wahrscheinlich, wenn es auch unmöglich war, den Zeitpunkt seines Beginns so genau vorher zu berechnen, wie etwa den Eintritt einer Sonnenfinsterniß oder das Erscheinen eines Kometen. Die Krisis, welche seit 1873 andauerte, war durch Ueberproduktion und durch damit zusammenhängende, verfehlte Spekulationen herbeigeführt worden; sie hatte sich daher im Vorhandensein einer Menge unverkäuflicher Erzeugnisse, einer zu großen Anzahl von Produktionsstätten, in der Zerstörung vieler kleiner, langsam ersparter Kapitalien, in der Schwächung der Kaufkraft eines Theils der Bevölkerung geäußert. Das Alles sind Erscheinungen, von denen stets, wenn sie eingetreten sind, vorhergesagt werden kann, daß sie, auch ohne alle nationalökonomischen Wunderkuren, binnen einer nicht allzu langen Frist verschwinden müssen: die Verluste des Publikums werden durch Arbeit und Sparsamkeit allmälig wieder eingebracht, die auf Vorrath produzirten Gegenstände gehen schließlich doch in den Verbrauch über, die Produktionsstätten, in ihrer Zahl durch die Krisis heilsam dezimirt, stehen endlich wieder in einigermaßen richtigem Verhältniß zum Bedarf. Die Anzeichen, daß eine solche Periode der Gesundung bald vollendet sein werde, sind stets so zerstreut und unsicher, daß man zwar wohl nachträglich in der Erinnerung an sie die Etappen der wirthschaftlichen Reconvalescenz bezeichnen kann, daß aber Niemand wagen wird, auf sie hin im Voraus den Zeitpunkt eines neuen wirthschaftlichen Aufschwungs anzugeben. So konnte jene Vorhersagung eines solchen, den die Schutzzöllner als eine Wirkung des neuen Tarifs proklamiren würden, weil er der Zeit nach darauf gefolgt, trotz der Unmöglichkeit der Angabe eines bestimmten Termins mit voller Zuversicht gewagt werden. Auch der gleichfalls vorhergesagte Ausbeutungsversuch ist nicht unterblieben; zwar wurde er mit so ungeschickter Eilfertigkeit unternommen, daß er sich selbst kritisirte: es war doch eine starke Zumuthung, zu glauben, daß das acht- oder vierzehntägige Inkraftsein eines neuen Zolltarifs bemerkbare Folgen im gesammten Wirthschaftsleben der Nation haben könnte; und die gleichzeitigen Vorgänge in anderen Ländern sind so lehrreich, daß man sich anstatt aller Erörterungen darauf beschränken kann, sie zu erwähnen.

Vor Allem die in England. Dort hat man sich bekanntlich nicht versucht gefühlt, zu industriellen oder agrarischen Schutzzöllen zurückzugreifen, obwohl die englische Industrie nicht weniger, als die kontinentale, litt, und der englische Ackerbau mehr als der irgend eines Landes auf dem Kontinent. Dazu kam die Erhöhung der Zollschranken in vielen europäischen Staaten, die in erster Reihe gegen die englische Produktion gerichtet war. Doch ohne daß die Gesetzgebung eingegriffen hätte, sehen wir heute, daß die Anzeichen einer Besserung der wirthschaftlichen Lage in England mindestens so stark, vielleicht stärker herantreten, als bei uns — denn das unsinnige Treiben an der berliner Börse, das Hinaufschwindeln der Course von Industrie-, namentlich von Hütten- und Bergwerksaktien, deren Inhaber noch für Jahre auf keine Dividende zu rechnen haben, mag von Börsenblättern für einen Beweis des „wirthschaftlichen Aufschwungs“ ausgegeben werden, jeder andere Beurtheiler wird darin nur eine neue Gefahr erblicken. Aus England nun liegen in der dortigen Presse eine große Anzahl einzelner Angaben über die gegenwärtigen Zustände der Industrie und des Handels vor. Wir heben einige wenige heraus. In Schottland ist die Zahl der angeblasenen Hochöfen von 88 auf 100 gestiegen; die Verschiffung von Erzeugnissen der dortigen Eisen-Industrie ist um 130,000 Tonnen größer als im Vorjahre. Ein Handelsbericht aus der Flachs- und Jute-Industrie spricht von einer seit dem Herbst andauernden Preissteigerung. Ein Bericht über die Lage der Rhederei verzeichnet „zum ersten Male seit vier Jahren“ eine „anhaltende und solide Besserung des Geschäftes“. Im Schiffsbau herrscht neues Leben. Sowohl die Wollen- als die Baumwollen-Industrie hat den seit Jahren in den meisten Fabriken auf halbe Zeit reduzirten Betrieb wieder verstärkt, und die Preise steigen. Andere Symptome stehen damit in Uebereinstimmung. Die Einnahme der Eisenbahnen bessern sich; die Banken, welche in England in höherem Grade als bei uns die Kapital-Reservoirs der wirthschaftlichen Produktion bilden, sind, trotz niedrigen Zinsfußes, mit ihren Geschäften zufrieden; die Aus- und Einfuhrlisten ergeben, daß die Besserung im Juli begonnen hat — gerade als man bei uns leidenschaftlich über Schutzzölle stritt! — und daß sie ununterbrochen und mit wachsender Schnelligkeit bis zum Schluß des vorigen Jahres zunahm, im Dezember z. B. war der Export Englands zweimal so groß als im Monat vorher; die Zunahme des Kapitals ist seit dem September außerordentlich, und zwar nicht nur, wie man wegen der Mißernte Englands anzunehmen versucht sein könnte, in Nahrungsmitteln, sondern ebenso sehr in Rohmaterialien der Industrie, wie Baumwolle, Flachs, Seide, Wolle u. s. w. Sachverständige englische Stimmen führen diesen erstaunlichen Wechsel fast ausschließlich auf den oben von uns angedeuteten, allemal früher oder später eintretenden Gesundungsprozeß zurück; ob wir hoffen können, daß derselbe bei uns ebenso vollständig erfolgt ist, muß vielleicht bezweifelt werden, wenn man liest, daß in Schottland behufs Einschränkung der Produktion im vorigen Jahre von 154 Hochöfen nur 88 in Betrieb waren, dieweil bei uns die Aussicht auf Schutzzölle zur Fortfristung der Existenz von Unternehmungen verlockte, denen auch jetzt jeder Sachverständige die Rentabilität abspricht, deren Aktien aber soeben das Material für einen neuen Börsenschwindel abgeben.

Neben jenen natürlichen Ursachen wird in der englischen Presse unter den Gründen des dort eingetretenen Aufschwungs die Einstellung der Silberverkäufe seitens der deutschen Regierung angeführt: indem der Preis des Silbers sich besserte, wurde das englische Geschäft nach den in Silber zahlenden Ländern, Indien, China ꝛc. günstiger. Beiläufig bemerkt: als vor etwa einem Jahre im englischen Parlament uns Deutschen Vorlesungen darüber gehalten wurden, daß wir höchst unklug daran thäten, durch Verkauf unseres überschüssigen Silbers unsere Münzreform zum Abschluß zu bringen, gab es bekanntlich Leute, welche das ernsthaft nahmen und am liebsten die Rückkehr zur „Doppelwährung“ dekretirt hätten, nur daß dies nicht so leicht und schnell ging. Jetzt bezeugen englische Blätter selbst, auf was es damals für England ankam. Wir wollen hier über die Sistirung der deutschen Silberverkäufe als bloße geschäftliche Maßregel nicht aburtheilen; aber das Eine kann man sagen: sollte sie schließlich sich als verfehlt erweisen, so würde ein Theil des Geschäftsgewinnes der nach Indien und China handelnden englischen Kaufleute und Industriellen pro 1879, 1880 und vielleicht noch einige andere Jahre aus den Taschen der deutschen Steuerzahler geflossen sein.

## Nordamerikas Edelmetallproduktion im Jahre 1879.

Der soeben veröffentlichte Jahresbericht des Münzdirektors der Vereinigten Staaten von Nordamerika konstatirt die bedeutsame Thatsache, daß die Gewinnung der edlen Metalle in den Vereinigten Staaten im Jahre 1879 eine erheblich geringere gewesen ist, wie diejenige im vorhergegangenen Jahre 1878 gewesen war. Die maßgebende Ursache für diese Erscheinung ist die verminderte Ausbeute von den Gold- und Silberminen von Comstock. Man hat dort bereits die Tiefe von tausend Fuß unter dem Bette des Carsonflusses erreicht und ist hier auf Hindernisse gestoßen, aus Anlaß von beträchtlichen Wasseransammlungen und der über die Maßen drückend werdenden heißen Temperatur in dieser Tiefe, welche beide Umstände thatsächlich doch eine große Entmuthigung und Verzögerung in der Bearbeitung von den vertikal in weitere Tiefen hinab ausgedehnten Minen hervorgebracht haben. Dies hat denn also dazu geführt, daß in der Gesammtausbeute von den Edelmetallen der Vereinigten Staaten, wie amtlich gemeldet wird, ein Ausfall und eine beträchtliche Verminderung sich ergeben hat. Denn während die Gesammtproduktion Nevada's im Jahre 1878 sowohl an Gold wie an Silber die Summe von 47,076,863 Dollars ausmachte, giebt der Staatenkontroleur J. F. Hollock die Gesammteinnahme für 1879 nur auf 19,305,863 Dollars an. Wenngleich nun die Produktion von Edelmetallen in diesem Staate nach sicherer Annahme vor wie nach bedeutend sein und auf lange Jahre hinaus sich als ergiebig erweisen wird, so bleibt es trotz alledem nicht wahrscheinlich, daß die Gold- und Silberbergwerke dieses Staates auf die Dauer die gleichen außerordentlich beträchtlichen Beiträge zu dem Mineralien-Reichthum des Gesammtstaates liefern werden, wie dies in den letztverflossenen Jahren der Fall gewesen war. Indessen ist diese Minderausbeute theilweise wieder durch die Ergebnisse der neuerdings gründlich und sachgemäß durchgeführten Bearbeitung der Minengegenden des mittelnordamerikanischen Felsgebirges, namentlich des zentralen und südlichen Colorado, in nicht unbedeutendem Maße ausgeglichen worden. War doch die Edelmetallproduktion des Coloradostaates allein mindestens sechs Mill. Dollars größer im eben verflossenen Jahre 1879 als wie in dem vorhergegangenen Jahre 1878, und auch dieser Staat wird aller Wahrscheinlichkeit nach für die Zukunft seine Silberproduktion in unvermindertem, wenn nicht sogar in zunehmendem Maße auf den Weltmarkt zu bringen fortfahren. Nach sorgfältiger und eingehender Prüfung un Abwägung der Metallausbeuten von allen verschiedenen Bezirken und Bergwerken in den Vereinigten Staaten kommt der amerikanische Münzdirektor zu dem Resultate, daß er die gesammte Produktion von den edlen Metallen des ganzen Landes für das fiskalische Jahr 1879 schließlich auf 79,712,000 Doll. berechnet, wovon 38,900,000 Dollars auf die Goldeinnahme und 40,812,000 Dollars auf die Silberausbeute sich vertheilen. Diese eben angeführten Ziffern stellen das richtige Ergebniß dar, soweit ein solches sich irgend nur aus offiziellen und anderen zuverlässigen Quellen hat konstatiren lassen.

Von dieser Jahresproduktion der Edelmetalle ist nun nahezu alles Gold und dazu auch noch ein beträchtlicher Theil von Silber in den Münzen der Vereinigten Staaten in Geld umgeprägt oder in den einheimischen Gold- und Silbermanufakturen, sowie zu Zwecken der Kunst und Ornamentirung aufgebraucht worden, während der Ueberschuß nach den anderen Ländern, die keine Edelmetalle produziren, ausgeführt worden ist. Nach allen eingegangenen Berichten trifft die Annahme zuverlässig zu, daß der jährliche Konsum von edlen Metallen in den Vereinigten Staaten in allen Formen für die Fabrikationszwecke gegenwärtig im Durchschnitte sich auf sieben Millionen Dollars Gold und fünf Millionen Dollars Silber beläuft.

## Deutschland.

\+ **Berlin,** 22. Januar. [Die parlamentarische Geschäftslage. Der modus vivendi in Baden. Der Nordostsee-Kanal.] So dringend auch die Geschäftslage des Abgeordnetenhauses die möglichste Beschleunigung derjenigen Arbeiten erfordert, die unter allen Umständen noch in dieser Session bewältigt werden müssen, so haben die letzten Tage doch parlamentarische Dispositionen aufgewiesen, die dieses Ziel nicht gerade wesentlich gefördert haben. Das Haus war genöthigt, ganze Tage auf Vorlagen zu verwenden, deren Annahme von vornherein aussichtslos war, wie z. B. bei dem Schanksteuergesetz, oder doch noch sehr fraglich, wie bei dem Feld- und Forstpolizeigesetz, und ähnlich steht es wohl auch mit dem Kommunalsteuergesetz, oder es wurden nach höchst langwierigen Verhandlungen Gesetzentwürfe in einer Form angenommen, die bei dem Widerstreben des Herrenhauses und der Regierung aller Wahrscheinlichkeit nach die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses fruchtlos machen wird, so z. B. bezüglich des linksrheinischen Kultuskostengesetzes. Dazwischen sind ganz unnöthiger Weise stundenlange Geschäftsordnungsdebatten provozirt worden. So ist eine Anzahl von Arbeitstagen nahezu ohne positive Ergebnisse verbracht worden, was sicherlich bei der bedrängten Geschäftslage sehr bedauert werden muß. Vor allen Dingen ist es jetzt erforderlich, die Berathung des Budgets zu vollenden, unter dessen noch rückständigen Theilen der Etat des Kultusministeriums von ganz besonderem Interesse ist; sodann ist der nächstdringliche Gegenstand die Erledigung der neuen Eisenbahnvorlage. Bis zur Reichstagseröffnung sind es nur noch drei Wochen, und wenn wirklich ein Zusammentagen der beiden großen parlamentarischen Körperschaften nicht zu umgehen ist, so muß es doch jedenfalls auf das äußerste Maß beschränkt werden. — Die nationalliberale Fraktion der badischen zweiten Kammer hat, wie man uns mittheilt, einstimmig beschlossen, die Vorlage über das theologische Examen, in welcher dort der neu angebahnte modus vivendi mit der Kurie zum Ausdruck kommt, abzuweisen, bis die Kurie ihren Protest gegen das bestehende Prüfungsgesetz und seine Rechtsgültigkeit förmlich zurückgenommen hat. Wir haben neulich schon unsere großen Bedenken gegen diese Vorlage ausgesprochen, die in Form eines staatlichen Gesetzentwurfs erscheint, in der That aber ein Spezialkonkordat mit der freiburger Kurie darstellt, und können uns nur freuen, daß unsere badischen Parteigenossen von Anfang an mit Entschiedenheit das staatliche Ansehen wahren. Es kann auch für uns in Preußen durchaus nicht gleichgiltig sein, auf welchen Grundlagen ein anderer deutscher Bundesstaat, und zwar einer, der weit länger noch als Preußen den „Kulturkampf“ ausficht, seinen Frieden mit der Kurie abschließt. Ein dem Ansehen des Staats nachtheiliger Friedensschluß an jener Stelle hätte auch auf die Entwickelung des kirchenpolitischen Kampfes in Preußen nicht ohne die schädlichste Rückwirkung bleiben können. Und gerade in der jetzigen gespannten Situation, wo die Verständigungsversuche zwischen unserer Regierung und dem Vatikan allem Anscheine nach einem sehr kritischen Wendepunkt angelangt sind, ist es doppelt dankenswerth, daß der liberale Theil der badischen Volksvertretung den Rechten des Staats nichts vergeben läßt. — Der Nord-Ostsee-Kanal, von dem man seit der vernichtenden Kritik des Lentze'schen Projekts in einer Reichstagsrede des Grafen Moltke aus dem Jahre 1873 nicht viel mehr vernommen hatte, taucht plötzlich, Interesse heischend, wieder auf. Ein hamburger Schiffsmakler, Herr H. Dahlström, hat unlängst eine Broschüre zur Motivirung eines neuen Projekts veröffentlicht, das von wesentlichen Mängeln des früheren frei ist. Vor Allem soll seine Ausführung nur 75 Millionen Mark kosten statt 180 Millionen. Dann aber sollen auch die Schleusen innerhalb Landes ganz wegfallen, und damit neben ihren Baukosten der durch sie bedingte große Zeitverlust für die passirenden Schiffe. Nur da, wo der Kanal das freie Seefahrfasser erreicht, westlich bei Brunsbüttel oder Sankt Margarethen an der Elbmündung, östlich bei Holtenau in der kieler Bucht, bedarf es je

einer Abschlußschleuse zur Fernhaltung der Meeresfluthen; doch soll die Ostseeschleuse der Regel nach geöffnet sein können. Ein halber Tag oder etwas mehr würde hiernach zur Ueberwindung der Kanalstrecke für Dampfer genügen. **Die Abkürzung des Weges von und nach der Ostsee aber betrüge für die deutschen Nordseehäfen an Elbe und Weser nicht viel weniger als vierhundert Seemeilen, für die Themsemündung über zweihundert.** Vom nationalen Gesichtspunkt erscheint daneben noch gerade diese Differenz zwischen dem Vortheil für die englischen Häfen und dem Vortheil für unsere eigenen von Interesse. Sie weckt die Hoffnung, es könnte mit Hülfe des Nordostseekanals gelingen, den Engländern ihre gewaltige Ueberlegenheit in dem Dampfschifffahrtsverkehr mit der Ostsee zu entwinden. Eine Art geschäftlichen russisch-dänisch-englischen Bündnisses scheint gegenwärtig ja darauf aus zu sein, Kopenhagen auf Kosten unserer deutschen Seeplätze zu dem Hauptstapelplatz des Nordens zu machen. Wir verdenken gewiß weder den Dänen, noch den Russen oder den Engländern, wenn sie sich so einrichten, wofern sie es nützlich, und nach der Erhöhung der deutschen Zölle ausführbar finden; aber freuen könnten wir uns natürlich nicht darüber, auch nicht als Gegner dieser verhängnißvollen Zollerhöhung, sondern würden mit einem siegreichen geschäftlichen Gegenschlage deutscherseits lebhaft sympathisiren. Ein solcher verspräche der Nordostseekanal zu werden, falls das neue hamburger Projekt die Prüfung aushält und verwirklicht werden kann. Sein Urheber hat zunächst die Genugthuung gehabt, daß Feldmarschall Moltke ihm bezeugt hat, der gegenwärtige Plan unterliege nicht seinem über den alten gefällten abweisenden Urtheil. Dann ist ihm ferner in einer Versammlung des hamburger Nautischen Vereins, der auch mehrere Wasserbautechniker beiwohnten, die Anerkennung zu Theil geworden, daß seine Voruntersuchung gründlich, seine Annahmen nicht zu sanguinisch ausgefallen seien. Diese Zeugnisse empfehlen das Projekt entschieden einer weiteren ernsten Prüfung von Seiten Derjenigen, die gegebenenfalls die Ausführung in die Hand zu nehmen hätten, also vor Allem der Börse. Als Graf Moltke vor sechs bis sieben Jahren das frühere Projekt begrub, war der wiener Krach grade ausgebrochen und übertrug sich auf Deutschland. Heute stehen wir im Beginn eines Zeitabschnitts neuer Hoffnungen und Aussichten für den Unternehmungsgeist. Ist der Nordostseekanal in seiner ihm durch Herrn Dahlström gegebenen Gestalt so aussichtsvoll, wie der Urheber und seine Freunde denken, so wird der wiederhergestellte Muth des nationalen Kapitals sich auf diesen wichtigeren Gegenstand werfen können.

— [Eisenbahnangelegenheiten.] Offiziös wird geschrieben:

Einem mit direktem Billet für die Fahrt von Gnesen nach Berlin über Frankfurt a. O. versehenen Reisenden ist kürzlich nach Versäumung des fahrplanmäßigen Anschlusses in Posen die Benutzung des fahrplanmäßigen Anschlusses in Posen die Benutzung des nächsten über Kreuz nach Berlin führenden Zuges nur gegen Lösung eines neuen Billets Posen-Berlin via Kreuz gestattet worden. Wegen Rückzahlung des Fahrgeldes für die nicht durchfahrene Strecke wurde der Reisende auf den Reklamationsweg verwiesen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat nunmehr unter dem 16. d. Folgendes verfügt: Es sei im Interesse des reisenden Publikums geboten und in dienstlicher Hinsicht unbedenklich, daß in Fällen der bezeichneten Art den Reisenden gestattet werde, eine in Folge verspäteten Zuganschlusses unterbrochene Reise auf einer anderen Bahn nach demselben Bestimmungsort auf Grund des zuerst gelösten direkten Fahrbillets fortzusetzen. In solchen Fällen soll es genügen, wenn die Verspätung von dem Vorsteher der betreffenden Station auf dem Billet bescheinigt und das letztere mit dem Vermerk der Giltigkeit für die andere Route versehen wird. Eine Zuzahlung würde von dem Reisenden in Höhe des Differenzbetrages verlangt werden können, wenn die Beförderung auf der Hilfsroute tarifmäßig zu höheren Sätzen erfolgt als auf der betroffenen Theilstrecke derjenigen Route, für welche das direkte Fahrbillet gelöst war. — Behufs weiterer Vereinfachung des Geschäftsganges bei der staatlichen Beaufsichtigung der Privat-Eisenbahnen hat der Minister der öffentlichen Arbeiten bezüglich der n zwei Reskripten von 1875 und 1879 dem Ministerium vorbehaltenen Genehmigung der Anlegung oder Modifizirung von Weichen in den Hauptgeleisen nebst den dazu gehörigen Geleiseanlagen die königlichen Kommissariate ermächtigt, jene Genehmigung fortan nach sorgfältiger Prüfung unter eigener Verantwortlichkeit selbstständig zu ertheilen. Durch eine Verfügung vom 17. d. knüpft der Minister diese Ermächtigung an folgende Voraussetzungen: 1) daß innerhalb der Bahnhöfe durch die projektirte Weichenanlegung oder Veränderung die Betriebsverhältnisse nicht wesentlich verändert, namentlich bestehende Zentral-Weichenstellapparate nicht alterirt werden; 2) daß außerhalb der Bahnhöfe alle Sorgfalt getroffen, die Abzweigung in der Regel mit Abschlußtelegraphen und Sprechapparaten versehen und in jedem Falle von einem besonderen verantwortlichen Beamten besetzt werden. Die Widerruflichkeit der ertheilten Genehmigung, an sich selbstverständlich, soll ausdrücklich vorbehalten werden. Die genehmigten Anlagen sind dem Minister am Schluß jedes Kalenderjahres anzuzeigen. Eine früher vorgeschriebene unverzügliche Anzeige genehmigter unerheblicher Fahrplanänderungen soll wegfallen.

— Die „N Ztg.“ schreibt: „Eine Bemerkung, welche der Abg. v. Meyer (Arnswalde) in seiner gestrigen Rede gelegentlich der Schanksteuer-Debatte fallen ließ, ist vielfach dahin gedeutet worden, als ob Redner damit auf eine in Aussicht stehende Erhöhung der Tabakssteuer habe hindeuten wollen. Wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir annehmen, daß Redner mit jener Aeußerung lediglich eine Vermuthung habe aussprechen wollen, und daß bis jetzt nichts Positives in dieser Richtung vorliege.“

— Im „Staatsanz.“ lesen wir Folgendes: Nach einer Zirkularverfügung des Finanzministers vom 14. d. M. ist die durch die Zirkularverfügung vom 30. November v. J. erweiterte Befugniß der Behörden zur Bewilligung von Stundungen aus Anlaß von Klassensteuer-Beschwerden in den einzelnen Bezirken in sehr verschiedenem, im Abgemeinen aber nur in einem mäßigen Umfange benutzt worden; dagegen hat dieselbe in allen Fällen, wo sie zur Anwendung gekommen ist, wesentlich zur Vermeidung von Härten beigetragen und sich als zweckmäßig bewährt. Hiernach soll die getroffene Anordnung auch ferner beibehalten werden uud sind die Bezirksregierungen angewiesen worden, sich angelegen sein zu lassen, auf eine gleichmäßige Beachtung und Durchführung derselben hinzuwirken. Wenn anzunehmen sei, daß die sehr geringe Zahl von Stundungsgesuchen zum Theil auf nicht ausreichender Kenntniß der betheiligten Steuerpflichtigen von der getroffenen Anordnung beruhe, so bleibe es den Regierungen überlassen, eine weitere Verbreitung dieser Kenntniß nach Umständen in geeigneter Weise herbeizuführen.

— In der gestrigen Sitzung der Verwaltungsgesetz-Kommission kam zunächst die in der Vorlage beantragte Ueberweisung der Volksschulen aus der Verwaltung der Konsistorien in diejenige der Regierungen zur Erörterung. Von einer Seite war man grundsätzlich gegen die Ueberweisung, welche die Schule des Schutzes gegen die Entkonfessionalisirung beraube; jedenfalls müsse die „Leitung des Religionsunterrichts“ in der Volksschule ausdrücklich den geistlichen Behörden vorbehalten bleiben. Hierauf wurde erwidert, die Vorlage beabsichtige nur eine Organisation der Verwaltung, nicht aber Aenderungen auf dem kirchlichen Gebiet. Sie alterire daher auch nicht den gegenwärtigen Rechtszustand hinsichtlich der Leitung des Religionsunterrichtes. Die Aufnahme einer Vorschrift hierüber könne nur zu Mißdeutungen führen. Die erhebliche Majorität der Kommissioon schloß sich durch Annahme der Regierungsvorlage den letzteren Ausführungen an. — Sodann kam die Verwaltungseintheilung der Provinz Hannover zur Sprache, hinsichtlich deren die Regierung die Zusammenlegung von je zwei Landdrosteien zu im Ganzen drei Regierungsbezirken vorschlägt. Die Abgeordneten aus Hannover wünschten in erster Linie die Beibehaltung der sechs Landdrosteien als Regierungsbezirke, wollten sich aber auch mit der Zusammenlegung von Hannover und Hildesheim einverstanden erklären, wenn die übrigen vier Landdrosteien ihre Selbstständigkeit behielten. Der Minister des Innern erklärte, daß er die gegen den Vorschlag der Regierung vorgebrachten Gründe als durchschlagend nicht erachten könne; sollte aber die Eintheilung der Provinz in 5 Bezirke von der Kommission beschlossen werden, so gebe er wenigstens anheim, nur diese Zahl 5, nicht aber die Abgrenzung der Landdrosteien selbst in das Gesetz aufzunehmen, da die Verwaltungseintheilung zu den Prärogativen der Krone gehöre. Von der Mehrheit der Kommission wurde indessen erwogen, daß der § 1 des Entwurfs die Verwaltungseintheilung in den übrigen Provinzen gesetzlich festlege und keine Veranlassung bestände, in Hannover anders zu verfahren. In diesem Sinne gelangte mit 10 gegen 9 Stimmen der Antrag zur Annahme, im § 2 zu sagen: „In der Provinz Hannover bleiben die Landdrosteibezirke bestehen als Regierungsbezirke unter Zusammenlegung der Landdrosteibezirke Hannover und Hildesheim zu einem Regierungsbezirke. Dem entsprechend wurde im § 19 die Zahl der Regierungsbezirke durch dünf ersetzt.

— Aus dem schon im Allgemeinen bekannten Bericht des Justizausschusses des Bundesraths über den Entwurf des Strafvollzugsgesetzes werden noch Einzelheiten von besonderem Interesse nachzutragen sein. In Bezug auf das im 6. Abschnitte des Entwurfs entwickelte Disziplinar-Straffystem trat nur wegen der körperlichen Züchtigung, welche nur gegen nichtehrberechtigte männliche Zuchthaussträflinge für zulässig erklärt wird, eine prinzipielle Verschiedenheit der Ansicht hervor. Eine von mehreren Seiten vertretene Ansicht sprach sich gegen die fragliche Strafart überhaupt aus und beantragte die Streichung derselben. Es wurde ausgeführt, daß die Strafe für Gefängnißbeamte, die ihre Aufgabe richtig verstehen, entbehrlich sei; daß dies durch die Erfahrung in denjenigen Bundesstaaten, in denen wie z. B. in Baiern und Württemberg, diese Strafe seit länger als einem Jahrzehnt aufgehoben worden, bewiesen werde, daß die Strafe von der betr. Bevölkerung als eine schmachvolle betrachtet werde; daß ihre Wiedereinführung zu einer gewissen Mißstimmung Anlaß geben, und auch den zunächst unbetroffenen Theil der Bevölkerung geneigt machen werde, den so gezüchtigten Sträfling gewissermaßen für sich zu revindiziren; daß die Frage, ob diese Strafe schädlich sei oder nicht, selbst vom Arzte nicht in allen Fällen mit Sicherheit beantwortet werden könne; und endlich, daß die Zulassung einer an sich so bedenklichen Strafe um so bedenklicher werde, da die Beschwerde gegen deren Verhängung nach § 41 des Entwurfs keine aufschiebende Wirkung habe, die Strafe also, auch wenn sie ungehörig verfügt worden, irreparabel sei. In entgegengesetzter Richtung wurde von den Bevollmächtigten einiger anderer Staaten die Ausdehnung der Zulässigkeit dieser Strafart auf erwachsene männliche Sträflinge aller Art, die zu Zuchthaus-, Gefängniß- oder zu Haftstrafen verurtheilt sind, angestrebt. Zur Begründung dieser Ansicht wurde darauf Bezug genommen, daß bei dem im Strafgesetzbuch sanktionirten System, welches die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte fakultativ in die Hände des Richters lege, der Besitz oder Nichtbesitz dieser Ehrenrechte keineswegs in allen Fällen das zutreffende Kriterium für die einem Sträflinge innewohnende ehrlose oder ehrliebende Gesinnung bilde, daß es überhaupt nicht der richtige Standpunkt sei, wenn man die Zulässigkeit einer Disziplinarstrafe mit der der Auferlegung einer Kriminalstrafe zu Grunde liegenden Strafthat in Beziehung bringe, und dadurch der Disziplinarstrafe den Charakter einer Schärfung gewisser Kriminalstrafen beilege; daß vielmehr bei der hier aufgeworfenen Frage lediglich das die Ordnung und Disziplin der Strafanstalt verletzende Verhalten eines Sträflings und die Schwere dieser Ordnungsverletzung in Betracht kommen könne, und daß von diesem Ständpunkt aus eine nach der Art der erkannten Freiheitsstrafen verschiedene geregelte Disziplinarstrafgewalt — soweit deren Milderung nicht schon aus der gesetzlich geringer qualifizirten Natur der Freiheitsbeschränkung, wie bei der Haft und Festungshaft von selbst folge — nicht gerechtfertigt erscheine. Es fehle daher an einem durchschlagenden Grunde, ehrberechtigten Zuchthaussträflingen, Gefängnißsträflingen und sogenannten qualifizirten Haftsträflingen gegenüber, unter welchen letzteren namentlich Zuchtlosigkeit und Renitenz sehr häufig zu beobachten sei, auf die Androhung einer Strafe zu verzichten, welche von vielen dieser Sträflinge ihrer Lebensgewöhnung zufolge allein noch als ein Uebel gefürchtet und empfunden werde. Die im Allgemeinen beobachtete Zunahme der Rohheit und Zuchtlosigkeit habe auch in Arbeitsanstalten neuerdings zur Wiedereinführung der körperlichen Züchtigung Anlaß gegeben. Hierzu komme noch die nothwendige Rücksicht auf die exzeptionelle Beschaffenheit der Bevölkerung mancher Strafanstalten Deutschlands, z. B. der See- und Hafenstädte, in denen vielfach Nichteuropäer zu detiniren seien, bei welchen ihrem Bildungsstande entsprechend die Möglichkeit, körperliche Züchtigung anzuwenden, nicht entbehrt werden könne. Bei der Abstimmung blieben sämmtliche gestellten Abänderungen in der Minderheit, und die Vorschläge des Entwurfs erlangten die Mehrheit. Da man jedoch die Richtigkeit des oben erwähnten, auf § 41 abgeleiteten Bedenkens nicht verkennen konnte, so beschloß man zugleich, den an sich als zweifellos betrachteten Satz, daß die Beschwerde gegen Verfügungen der Gefängnißverwaltungs- und Aufsichtsbehörden keine aufschiebende Wirkung habe, nicht ausdrücklich im Gesetz auszusprechen, sondern klarzustellen, daß es bei Verhängung von Disziplinarstrafen dem pflichtmäßigen Ermessen des Gefängnißvorstandes überlassen bleibe, ob er es für angezeigt halte, durch Einwendung einer Beschwerde sich an der Vollstreckung der Strafe behindern zu lassen. Endlich war man einstimmig der Ansicht, daß die in § 39 des Entwurfs nachgelassene Anwendung des Zwangstuhls eine grausame und unnöthige Maßregel enthalte, deren Zweck — Ueberwältigung von thätlicher Widersetzlichkeit oder von Tobenden — schon durch Anlegung der Zwangsjacke oder durch Fesselung erreicht werden könne, weshalb man die Streichung jenes Zwangsmittels zu empfehlen beschloß; man fand aber einstimmig für nöthig, di Zulässigkeit der Fesselung zu gleichem Zwecke, sowie als Sicherungsmaßregel, zum Beispiel gegen Fluchtversuche, oder gewaltsame Angriffe, in Anerkennung des durch wiederholte Erfahrungen hervorgetretenen Bedürfnisses, ausdrücklich im Gesetze auszusprechen.

— Das Reichsgericht hat eine für die Ergänzung der Medizinaltaxe vom 9. März 1872 wichtige Entscheidung unterm 19. Januar d. J. getroffen.

Ein Kreisthierarzt, welcher in einer großen Reihe von Fällen in die Lage gekommen war, Obduktionen von gefallenem Vieh vornehmen zu müssen, hatte dafür den im § 3 unter Nr. 4 zugebilligten Satz von je 4 Thlr. für „Obduktion eines Leichnams“ liquidirt und auch von den Behörden stets ausgezahlt erhalten. Aber nach einigen Jahren kam die Oberrechnungskammer mit einem Monitum, daß ein Thierkadaver kein Leichnam sei, letzterer Ehrenname vielmehr nur auf Menschen resp. auf Sektionen im engeren Sinne passe. Alles Protestiren des Kreisthierarztes, der sich darauf berief, daß das Gesetz vom 9. März 1872 für alle Medizinalpersonen ergangen sei, half nichts, er mußte seitdem umsonst obduziren; nur Reisekosten wurden ihm bewilligt, und den angeblich überhobenen Betrag, der durch Zusammenrechnung aller Fälle während seiner ganzen Praxis auf fast 200 Thlr. ermittelt wurde, zog man exekutivisch von ihm ein. Er beschritt den

---

## Stadttheater.

Freitag, den 23. Januar.

Das musikalische Deputat dieser Woche bestand in der Vorführung von Lortzing's „Waffenschmied“. Auch diese Oper gehört zum sichern Bestand des posener Repertoirs. Sie zählt neben dem „Czaren“ entschieden mit zu den populärsten Opern Lortzings, trotzdem ihr der Komponist selbst nicht die Bedeutung beilegte, wie einigen seiner anderen Werke. Trägt nun auch der Text mit seiner anheimelnden deutsch-gemüthlichen Szenerie wesentlich mit bei, so ist der Waffenschmied doch reich an echter volksthümlicher Musik, ja er dürfte nach dieser Richtung hin sogar noch den „Czar“ übertrumpfen, wenn auch die Ensemblesätze und namentlich die instrumentale Handhabung des Orchesters weniger Durchbildung erfahren haben. Die Oper wurde im Jahre 1846 in Leipzig vollendet, in einer Zeit schwerer Kümmernisse für Lortzing, und im Mai 1846 im Theater an der Wien unter Pokorny zum ersten Male aufgeführt. Ihr durchschlagender Erfolg hatte die Berufung Lortzings nach Wien und seine vorübergehende dortige Wirksamkeit zur Folge. „Die Oper geht reißend“, schrieb er am 17. Juli an seinen Freund Düringer in Mannheim, dem er dabei eine Kopie für die Stadt Mannheim überschickte. „Die Oper hast Du, das Geld dafür wollt' ich, hätt' ich“, heißt es in einem weiteren Briefe an Düringer unter dem 22. Oktober. Es war der Beginn der fortdauernden Misere, die erst mit des Komponisten Tod (1851) ihr Ende erreichte.

Wie beliebt die Oper noch heut zu Tage ist, beweist der Umstand, daß allein an den größeren deutschen Bühnen innerhalb 4 Jahre 85 Vorführungen derselben stattgefunden haben, darunter 16 in München in der Hofoper. Die kleineren Bühnen und Stadttheater, die eigentliche Heimath der Lortzing'schen Muse, sind hierbei gar nicht berücksichtigt. Sie würden die Zahl 85 mindestens verdreifachen. Wenn doch Lortzing nur die Zinsen der Tantièmen einer 4jährigen Bühnenpraxis seiner Werke hätte dauernd genießen können, er wäre sicherlich nicht so früh verhungert.

Die gestrige Aufführung erfreute sich einer sehr beifälligen Aufnahme von Seiten des Publikums. Herr Berndt als Stadinger war nicht im Vollbesitz seiner Stimmmittel, wußte aber einzelne Lücken sehr geschickt zu überbrücken, sang haushälterisch, spielte aber um so unverdrossener und liebenswürdiger und vermochte bei weiser Oekonomie sogar noch dem Wunsche nachzukommen, seinem letzten großen Liede „Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar“ auch noch die 4. und letzte Strophe hinzufügen. Frl. Dähne als Marie sang mit Wärme und Empfindung, namentlich in der großen Final-Szene des ersten Aktes, die musikalisch wohl bedeutendste Szene der ganzen Oper. Ihr Lied: „Wir armen, armen Mädchen“ hätte vielleicht noch einige Effektstriche vertragen, es verlief etwas zu zahm, auch einer stellenweise prägnanten Aussprache möchten wir das Wort reden. Recht brav und stimmlich wieder recht kernig und frisch sang Herr Jüchtzer den Knappen Georg. Die Manier, seine erste Arie, die doch im Kern der Sache nur ein Couplet ist, gleichsam dilatorisch als Begleitung zu seiner Morgentoilette zu singen, scheint uns eine entschieden verfechtbare und richtige, es wird dadurch dieses Couplet etwas vom hohen Cothurn einer Solo-Arie herabgezogen und einem passenderen harmloseren Rahmen eingefügt. Herr Watzlawik in seiner doppelten Eigenschaft als Ritter und Geselle, Frau Rahn-Eppstein als alte Irmentraut, Herr Graßl als schwäbischer Ritter und Herr Poor als Schwager und Wirth Brenner vervollständigten das Ensemble, das seinen ruhigen heiteren Verlauf nahm.

Wie die früheren, so zeichnete sich auch diese Oper durch ihre musikalische Vollständigkeit aus, selbst der alte Schwabe sang sein selten gehörtes Lied, womit bis auf den Wirth jede einzelne Persönlichkeit in dieser Oper ausstaffirt ist. Die Chöre verriethen diesmal Schulung und Fühlung mit dem Orchester. Die Ausstattung war in gewohnter Weise durchaus gut und zutreffend, wir gedenken dabei des Weinberges, wo der Chor mit Recht singen konnte: „Wie herrlich ist's im Grünen“ 2c.; sogar ungewohnt schön und effektvoll war der Schluß inscenirt, wo im großen Hofe vor Stadinger's Hause (hübsche Dekoration im Style des Mittelalters) ein stattlicher, farbenschöner Zug von Rittern und Frauen mit Fahnen und Emblemen seinen feierlichen Einzug hielt. So effektvoll hat der Waffenschmied hier in Posen wohl noch nicht ausgeklungen.

th.

---

## Wie Friedrich Wilhelm III. den Schwarzen Adler-Orden erhielt.

Höchst interessant ist was nach einem vorliegenden Dokumente König Friedrich Wilhelm III. noch in seinen letzten Lebenstagen aus Veranlassung der Grundsteinlegung zum Denkmal Friedrichs des Großen, über seine früheren Beziehungen zu dem großen König äußerte. Er erzählte seiner Umgebuug Folgendes:

„Ich kann mich des Königs noch sehr lebhaft erinnern, ob ich ihn schon nur wenige Male gesprochen habe. Das erste Mal verlangte er mich in Sanssouci zu sehen. Ich war damals sieben Jahre alt und wohnte in Potsdam im Schlosse. Ich mußte mich daher zu diesem Besuche herausstaffiren. Dazu er-

Rechtsweg und erstritt auch gegen den Fiskus in erster Instanz ein obsiegliches Erkenntniß auf Erstattung der widerrechtlich zurückgeforderten Gebühren. Anders erkannte das Appellationsgericht in Arnsberg. Es hielt es mit dem Sprachgebrauch für unvereinbar, den Ausdruck „Leichnam" auch auf Thiere zu beziehen. Das Gesetz spreche sogar an einer Stelle von „begrabenem" Leichnam, während Thierkadaver doch nur „verscharret" würden. Der Kreisthierarzt erhob hiergegen die Nichtigkeitsbeschwerde, indem er ausführte, daß „Kadaver" nur die lateinische Uebersetzung von „Leichnam" wäre, und der Ausdruck „verscharren" für „begraben" im Interesse des guten Geschmacks vom Gesetzgeber besser weggelassen sei. Der höchste Gerichtshof des Reichs trat der Nichtigkeitsbeschwerde bei, kassirte das arnsberger Erkenntniß, indem es die erste den Fiskus verurtheilende Entscheidung des Kreisgerichts zu Hagen wiederherstellte. Die Kreisthierärzte werden hiernach ihre Gebühren fortan für die in ihrer Sphäre vorkommenden Obduktionen unbeanstandet beziehen dürfen.

— Die deutsche Armee hat nach Ausweis der jüngst ausgegebenen neuen Rang- und Quartierliste im letztverflossenen Jahre einen Zuwachs von 657 Offizien und Aerzten erfahren. Der Gesammtzugang stellt sich dabei auf 1835, der Abgang hingegen auf 1178 Offiziere und Aerzte, woraus sich eben die vorangeführte Steigerung ergiebt. Durch Todesfälle hat das Offiziercorps eine Einbuße von 147 Offizieren erlitten, darunter zwei Feldmarschälle und zwei Prinzen (der Herzog Wilhelm von Mecklenburg und der Prinz Waldemar von Preußen), zwei Generale der Infanterie und Kavallerie und ein General-Lieutenant, welchen noch 21 verstorbene Aerzte hinzutreten. Aus dem Kadettencorps sind angestellt 59 Secondelieutenants. Besonders stark stellt sich der Abgang für die Hauptmannscharge der Landwehr, doch scheint anderseits auch für die letztere ein rascheres Avancement jetzt Platz gegriffen zu haben.

— Freunde und Gegner des früheren Kultusministers Dr. Falk werfen die Frage auf, weshalb diese außerordentliche Persönlichkeit des Abgeordnetenhauses bis jetzt keinen Antheil an den Debatten genommen hat. Das Schweigen eines Mannes, der seit 7 Jahren den Mittelpunkt des Kampfes gegen die römische Hierarchie und den renitenten Ultramontanismus führte, der mit seinem bedeutenden staatsmännischen Talent und dem Schwunge seiner Rede weit hinaus über die Grenzen des Landes wirkte, das Schweigen eines solchen Mannes befremdet in einem Augenblicke, wo von oben und unten die Hebel angesetzt werden, die von ihm geschützte Gesetzgebung vollends zu zerstören. Allerdings ist es richtig, daß seitens des Centrums bis zur Stunde kein persönlicher Angriff auf diesen bestgehaßten Gegner unternommen worden ist. Die Klerikalen fürchten, ihn durch persönliche Provokationen an die Spitze der kirchenpolitischen Opposition zu drängen, und folgen dabei der Taktik, welche bisher der Kultusminister v. Puttkamer selbst inne hielt. Allein bei wiederholten Gelegenheiten ist, wenn auch nicht die Person, so doch das System des früheren Kultusministers von den Ultramontanen angegriffen worden und das Schweigen Dr. Falk's hat deshalb eine Deutung erfahren, als ob er aus Opportunitätsgründen das Wort nicht genommen. Die „Trib." äußert sich hierüber

„Wir halten diese Annahme für wenig zutreffend. Man wird diejenigen Momente abzuwarten haben, sei es bei der Berathung des Kultusetats oder bei anderen Anläßen, wo der ehemalige Kultusminister es für räthlich hält, aus seiner Zurückhaltung hervorzutreten. Eines darf jedoch nicht vergessen werden: der Kampf, der diesem Staatsmanne seine Bedeutung gab, wurde von ihm in autoritativer Stellung im Ministerrath, in den beiden Häusern des Landtages und, wenn man will, auch in der Presse geführt. Sein ganzes Denken und Bestreben konzentrirte sich mit allen technischen Beihülfen in der Aufgabe, den Staat gegen die Uebergriffe des Klerus zu schützen und in den gesetzgebenden Körperschaften die vorgeschlagenen Gesetzentwürfe durchzuführen. Er wußte, daß er hinter sich die Krone, den Fürsten Bismarck, die parlamentarische Majorität und die öffentliche Meinung hatte. Das Alles und mehr noch hat seitdem einen Umschwung erfahren. Die Jesuiten ohne Tonsur und die orthodoxen Rathgeber innerhalb der evangelischen Kirche haben den Einfluß verdrängt, der die Unterwerfung der römischen Kirche unter die Staatsgesetze bezweckte und die hochkonservativen Bemühungen der evangelischen Orthodoxie vereiteln sollte. Darf es Wunder nehmen, wenn sich ein Staatsmann von gestern nicht über Nacht in einen Oppositionsmann verwandelt, der heute die Tribüne des Abgeordnetenhauses besteigt, um als Parteimann die Maßnahmen der Staatsgewalt seiner Kritik zu unterwerfen? Wir haben keinen Grund, uns darüber zu wundern, daß er, der so viele Jahre vom Ministertische gesprochen, sich auf den Bänken der Opposition noch nicht heimisch fühlt. Es handelt sich nicht allein darum, daß der frühere Kultusminister dem Zentrum dort entgegentrete, wo das Falk'sche System angegriffen wird, sondern um die Selbstüberwindung, dem gegenwärtigen Inhaber des Portefeuilles, mit anderen Worten, der Regierung, die volle und ganze Wahrheit ohne Rücksicht nach oben oder unten zu sagen."

— Die Zustände in Nordschleswig gehen, wie dem „B. Tgbl." von dort geschrieben wird, seit Aufhebung des Artikels 5 des prager Friedens durch den bekannten Traktat vom 11. Oktober 1878 einer gedeihlichen Entwickelung entgegen. Die Petitionen um Einführung des deutschen Schulunterrichts werden immer häufiger und hat sogar jetzt die Bevölkerung im Kirchspiele Ries, Kreis Apenrade, darum petitionirt, daß alle vier Wochen der Gottesdienst in ihrer Kirche in deutscher Sprache abgehalten werden möge. Von ganz besonderer Tragweite ist aber die Ansprache, welche der dänisch gesinnte Landtags-Abgeordnete Lassen-Sonderburg soeben in der „Dannevirke" veröffentlicht. Lassen macht seinen Wählern hierin bekannt, daß er beabsichtigt und wünscht, an allen Verhandlungen des Landtags mehr aktiv Theil zu nehmen und ist für seine Person gewillt, sich denjenigen Bedingungen zu unterwerfen, welche die Verfassung vorschreibt, und mithin auch den Eid zu leisten. Lassen fügt hinzu, daß er es, mit Rücksicht auf den oben angeführten Vertrag, wodurch die Verhältnisse wesentlich geändert seien, am richtigsten und besten hält, diese Handlungsweise einzuschlagen. Seine politischen Anschauungen und Wünsche hätte er nicht verändert, nur um auf möglichst wirksame Weise für die nordschleswigschen politischen und materiellen Interessen eintreten zu können, habe er sich zu solchem Schritte entschlossen. Er findet es am richtigsten, daß die nordschleswigschen Abgeordneten ihre Sitze im Hause einnehmen, selbst wenn sie deshalb ihre persönlichen Gefühle opfern müssen, damit die Nordschleswiger nicht fortdauernd ohne Einfluß auf die verschiedenen materiellen Angelegenheiten verbleiben. Diese Kundgebung wird jeder freudig begrüßen und billigen. Die Einsicht kommt, wenn auch spät, und so hoffen wir, bald berichten zu können, daß der Abgeordnete Krüger-Bestoft dem Beispiele seines Kollegen folgen wird. Haben aber erst die Führer der dänischen Partei durch solche Handlungsweise die Zustände im Norden als definitive anerkannt, so werden ihre Anhänger ihnen willig folgen.

— **Aus dem Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin**, im Januar. Eine auch grundsätzlich wichtige Streitfrage hat kürzlich hier eine befriedigende Entscheidung gefunden. Zwischen der Station Ludwigslust der Hamburg-Berliner Eisenbahn und dem Landstädtchen Parchim von 8000 Einwohnern, welches dem 18. Dragoner-Regiment zur Garnison dient, war von einer Privatgesellschaft der Bau einer 25 km. langen, breitspurigen Sekundär-Eisenbahn, die besonders zum Transport der Landesprodukte dienen sollte und wozu die mecklenburgischen Landstände die übliche Beihülfe von 20,000 M. auf den Kilometer bewilligt hatten, beschlossen und schon in Angriff genommen worden. Kaum war dieser Bau begonnen, so machte der Große Generalstab in Berlin die Forderung, daß diese Bahn auch für Militärtransporte besonders eingerichtet und mit Transportwagen für Pferde und einer schweren Lokomotive für Militärzüge versehen sein müsse, da Parchim eine Garnisonstadt sei, und wußte beim Reichseisenbahnamt es dahin zu bringen, daß dieses die Genehmigung zur Eröffnung der Bahn von der Erfüllung dieser Bedingungen abhängig machen wollte. Die Gesellschaft, die ohnehin kaum auf eine genügende Verzinsung ihres Aktienkapitals hoffen kann, wollte und konnte auch diese ihr auferlegte drückende Last von etwa 300,000 M. Mehrkosten nicht übernehmen, und der ganze schon begonnene Bau gerieth ins Stocken. Die Stadt Parchim, die vorzugsweise dabei betheiligt ist, wandte sich klagend und bittend an den Bundesrath in Berlin; die großherzoglich mecklenburgische Regierung unterstützte diese gerechte Forderung auf's Kräftigste, auch der General-Feldmarschall Graf Moltke soll sich seiner Vaterstadt hierbei angenommen haben, kurz, das Reichseisenbahnamt hat kürzlich seine harte Forderung zurückgezogen und der Eröffnung der Bahn auch ohne schwere Lokomotive und Pferdewagen keine weiteren Schwierigkeiten entgegengesetzt. Der Beginn des Betriebes, der ursprünglich zum 1. Januar erfolgen sollte, ist aber durch diese höchst unerquickliche Angelegenheit bis auf den 1. April verzögert worden. (K. Z.)

**München**, 18. Januar. Es ist bestimmt worden, daß das Amtsgewand der Richter ꝛc. mit dem 1. März angelegt wird. Die Rechtsanwälte erhalten erst später desfallsige Anweisung. Der Präsident des obersten Landgerichts, dann die Präsidenten der Oberlandesgerichte und Landgerichte haben goldene Medaillons mit dem Brustbilde des Königs an goldener Kette zu ihrer Amtstracht zu tragen.

## Italien.

[Pater Beckx und die Jesuiten.] Der Prinz Valori, einer der klerikalen Heißsporne der französischen Gesellschaft, hat in jüngster Zeit den Jesuiten-General besucht. Pater Beckx bewohnt die Villa Ricasoli mit zwei Brüdern der Gesellschaft, dem P. Rubillon, früheren Provinzial in Paris, und einem englischen Pater. Die drei alten Herren repräsentiren zusammen ein Alter von ungefähr 250 Jahren. Der „Gaulois" veröffentlicht den Bericht des Prinzen über diese Unterredung, aus welchem wir die interessanteren Stellen entnehmen:

Der Prinz verwies gelegentlich der Erörterung über die gegenwärtigen Verhältnisse der Gesellschaft Jesu in Frankreich darauf, wie sehr der Glaube an den Verfall des Ordens zur Zeit Ludwig's XV. eingewurzelt war. Den Heiligen, Helden, Eroberern und Märtyrern, den Gelehrten und ersten Meistern der Erziehung, welche der Orden in den früheren Epochen hervorgebracht habe, war kein Nachwuchs gefolgt. Es gab unter ihm keine hervorragenden Männer mehr, und selbst die Vorzüge seiner Erziehungsmethode waren verloren gegangen. Hierauf erwiderte Pater Rubillon: „Das war überhaupt das Schicksal des achtzehnten Jahrhunderts, als dem Zeitalter des allgemeinen Verfalls. Heinrich IV., Ludwig XIV. hatten einen Ludwig XV. zum Nachfolger; Fénelon, Corneille, Racine, Lafontaine, Molière, welcher Name des 18. Jahrhunderts kann sich ihnen an die Seite stellen? Für diese Unfruchtbarkeit des Jahrhunderts sind wahrlich die Jesuiten nicht verantwortlich. Was aber unser Erziehungssystem betrifft, so möge man das am meisten nach seinen Werken beurtheilen. Man sagt, unsere Disziplin wäre schlecht. Unsere Methode habe jede männliche Charakter-Entwicklung getödtet. Hier sind unsere Schüler: In der Armee: die Condés, Conti, Bouillon, Rohan, Soubise, Louxembourg und Montmorency. In der Kirche: La Rochfoucauld, Polignac, Flechier. In der Gelehrtenwelt: Montesquieu, Descartes, Corneille, Rousseau, Voltaire, Buffon und Molière. Wir können deshalb mit Recht sagen: Entweder die Jugenderziehung ist werthlos für die Erfolge großer Männer, dann ist jede Erziehung gut, oder sie hat Antheil an der Zukunft des Zöglings, dann ist unsere Erziehung vortrefflich. — Prinz Valori frug dann den General, was die Jesuiten thun würden, wenn der Artikel 7 votirt werden sollte. Hierauf erwiderte ihm Pater Beckx: „Wir kennen den Weg in die Verbannung. Wir werden ihn betreten, wenn wir dazu verhalten werden. Die Ereignisse lasten schwer auf uns, aber unser Muth ist groß und stark geblieben." — An der Thüre der Villa prangt die Inschrift: „Jesus Christus, Rex Regum, Dominator Dominantium"

## Frankreich.

[Aus der Gewerbeschule von Angers.] Das „Journal de Maine-et-Loire" enthält einen Rückblick auf die bekannten Vorgänge. Der Tumult wird nach diesem Blatte dem Umstande zugeschrieben, daß mehrere eingeschmuggelte Flaschen Liqueur konfiszirt worden waren. Die betroffenen Schüler der zweiten Division hatten deshalb ihrem Fourier verboten, am 1. Januar wie gewöhnlich dem Direktor und den Professoren ihre Neujahrsgratulationen darzubringen. Der Direktor ließ ihn am folgenden Tage rufen, bemerkte ihm, er habe seine Pflicht versäumt und rieth ihm, zu den Professoren zu gehen und sich zu entschuldigen, was auch geschah. Als er zu seinen Kameraden zurückkam, mußte er ihnen das Vorgegangene erzählen, worauf sie wüthend wurden, ihn mißhandelten und ihm zwischen zwei Tischen die Brust zerdrückten, an welchen Verletzungen er starb. Es liegt daher nicht eine Mißhandlung eines neuen Zöglings, eine sogenannte „Brimade" vor, sondern eine Züchtigung, welche die jungen Taugenichtse einem Kameraden zufügten, weil er seine Pflicht gethan hatte.

## Großbritannien und Irland.

[Betreffs der angeblichen Nasen-Tätowirung englischer Prinzen] enthält die „Morning Post" folgendes Dementi:

Wir sind in der Lage, zu erklären, daß die in der jüngsten Zeit umlaufenden Erfindungen über die Söhne des Prinzen von Wales, welche sich am Bord der „Bacchante" befinden, gänzlich aus der Luft gegriffen sind. Es bestätigt sich nicht, daß den Prinzen ein Anker auf die Nase tätowirt worden ist, wie thörichter Weise behauptet wurde. Die Geschichte wurde in England mit wohlbegründetem Mißtrauen aufgenommen, da man wohl fühlte, daß ihr eigener gesunder Menschenverstand nicht weniger als die Vorsicht ihrer Umgebung, die beste Garantie gegen eine solche Absurdität biete. Wahr an der Sache ist, daß wie z. B. beim Passiren der Linie gewisse traditionelle Zeremonien beobachtet werden, auch beim ersten Einlaufen in einen großen Seehafen andere harmlose Scherze getrieben werden. Die gleiche Erfahrung wie die Prinzen hatten der Herzog von Edinburg, Graf Gleichen und fast jeder Seemann, ob königlichen Geblüts oder nicht, gemacht. Demzufolge amüsirten sich die Seekadetten der Bacchante in Gibraltar damit, ihre Gesichter mit gemalten Tätowirungen zu schmücken; dieser harmlose Jux ist nun dahin entstellt worden, daß es sich um echte Tätowirungen handle. Die „Bacchante" nahm ihren Weg durch das atlantische Meer nach Westindien; in Barbados hatte Mr. Childers (früherer Marineminister) und dessen Gemahlin am 30. Dezember die Ehre, mit ihren königlichen Hoheiten beim Gouverneur zu speisen. An

---

hielt ich nach damaligem Schnitte, wie er in Paris Mode war, einen violettseidenen Rock, eine mit Gold, Silber und Flittern gestickte Weste mit breiten Schößen, welche die Oberhofmeisterin gestickt hatte, schwarze, seidene Beinkleider mit Gürteln und Schnallen, weiße, seidene Strümpfe und Schuhe mit rothen Hacken und großen Schnallen. So geputzt, frisirt und gepudert, ein Haarbeutel im Nacken, einen Galanteriedegen mit Porzellangefäß und einem Chaupeaubashute unterm Arm, machte ich mich zu Fuße auf den Weg nach Sanssouci, da kein Wagen in Bereitschaft war und ich die bestimmte Stunde nicht versäumen wollte. Ich erschien vor Friedrich. Er empfing mich sehr freundlich. Was er mit mir gesprochen, kann ich mich freilich nach so langer Zeit nicht mehr erinnern; er mußte indeß doch mit mir zufrieden sein, denn er klopfte mir sanft auf die Backen und fragte mich dann: „Was wünschest Du Dir denn wohl?" — Die Frage kam mir sehr unerwartet, und, darauf nicht vorbereitet, schwieg ich. — „Nun Du wirst doch wohl etwas zu wünschen haben?" fuhr er fort. Da faßte ich mit der Hand nach dem Haarbeutel. Der steife, französische Anzug war mir peinlich und ich antwortete: „Eine Uniform, Ew. Majestät!" — „Die sollst Du haben. Wünschest Du noch etwas?" Da ich um den König mehrere Windhunde spielen sah, und nicht, wie das erste Mal wieder stocken wollte, antwortete ich: „Ew. Majestät, ich möchte gern einen Hund haben." — „Auch den sollst Du kriegen."

Er entließ mich nun und ich kehrte nach Potsdam zurück. Am folgenden Morgen, als ich kaum das Bett verlassen hatte, erschien der Schneider bei mir und nahm mir Maß zu einer Uniform. Bald darauf kamen einige Lakaien des Königs mit einer Koppel von sechs Hunden und sagten mir, der König sende mir solche, um mir einen davon auszusuchen. Sie machten mich besonders auf einen darunter aufmerksam, den sie sehr lobten, und ich wählte also diesen. Hernach erfuhr ich, daß der König zu den Leuten, die er mit den Hunden zu mir geschickt, gesagt hat: „Gebt Acht, den wird er wählen!" — Es war der, den sie mir, jedoch ohne diesen Umstand zu erwähnen, so sehr gelobt hatten. Als sie zu dem Könige mit den übrigen fünf Hunden zurückkamen, sprach er auch: „Habe ich nicht Recht gehabt?"

Einige Jahre darauf ließ mich der König wieder zu sich rufen. Er fragte mich, ob ich fleißig sei und Fortschritte im Schreiben, Rechnen, Geographie, Geschichte u. s. w., besonders aber in der französischen Sprache mache und stellte eine Art von Examen mit mir an. Um zu erfahren, wie weit ich's im Französischen gebracht habe, nahm er ein Buch — es waren Lafontaine's Fabeln — schlug eine davon auf und gebot mir, sie laut vorzulesen und ins Deutsche zu übersetzen. Ich that dies denn auch, und nach überstandenem Examen sagte er: „Du bist recht fleißig gewesen; dafür verdienst Du eine Prämie." — Er gab mir den Schwarzen Adlerorden.

Als ich Lieutenant geworden, mußte ich wieder vor ihm erscheinen, und er sprach in seinem kurzen, energischen Tone davon, daß ein preußischer Prinz und dereinstiger Thronerbe ein tapferer und erfahrener Feldherr sein müsse. Als ich zum Hauptmann avanzirt war, wurde ich von ihm zur Tafel geladen.

Dabei bemerkte der König, daß dies das einzige Mal gewesen, wo er an Friedrich's II. Tafel gespeist habe, mit der Aeußerung: daß es wohl deshalb unterblieben, weil an Friedrich's Tafel von dessen Umgebung in der Regel so mancherlei gesprochen wurde, das der große König nicht als geeignet für die Ohren eines jungen Menschen gefunden habe. Als charakteristisch ist hierbei noch zu bemerken, daß der verewigte König bei dieser Gelegenheit die so allgemein bekannte Scene mit Friedrich dem Großen nicht erwähnte, wo er von diesem den Spielball so bestimmt zurückverlangte, daß Friedrich ausrief: „Der wird sich Schlesien nicht nehmen lassen!" (Fremdenblatt.)

---

## Die Getreidearten und Hülsenfrüchte des alten Troja.

Bei der Ausgrabung der sogenannten verbrannten Stadt in Hissarlik, welche Virchow mit Schliemann für eine so alte Kulturstätte hält, daß sie wohl den Ausgangspunkt, an den sich die Sage von Troja kristallisirt, hat bilden können, fanden sich sehr große Mengen verbrannten Getreides und Hülsenfrüchte. Es dürfte nun wohl von hohem kulturhistorischen Interesse sein, zu untersuchen, welchen bekannten Arten diese angehören, um gleichzeitig vielleicht durch den Schluß aus dem bisher Bekannten auf das Alter dieser untergegangenen Stadt zu schließen, oder sich klar zu werden, daß diese Stätte vielleicht neueren Ursprunges ist als man annimmt. Dr. Wittmack hat sich mit dankenswerthem Eifer der Untersuchung und der Vergleichung, der ihm von der Fundstelle Hissarlik übergebenen alten verbrannten Sämereien und Körner unterzogen, ebenso einen Vergleich mit den jetzt in der trojanischen Ebene angebauten Sorten angestellt, und darüber in der jüngsten Sitzung der Anthropologischen Gesellschaft zu Berlin berichtet. Die einzige Stelle im Homer, wo von den Hülsenfrüchten vor allem die Rede ist, findet sich bekanntlich im dreizehnten Gesang der Ilias, wo es nach der Vossischen Uebersetzung heißt:

„Wie von der breiten Schaufel herab auf geräumiger Tenne
Hüpfet der Bohnen Frucht, der gesprenkelten oder der Erbsen,
Unter des sausenden Windes Gewalt, und dem Schwunge des Worflers:
Also vom Panzer herab dem herrlichen Held Menelaos,
Prallte mächtig zurück das herbe Geschoß und entflog weit."

jenem Tage zeigte sich auch nicht die geringste Spur des Gibraltar-Juxes auf den Gesichtern der Prinzen, noch wurde der Sache durch deren Umgebung irgendwie gedacht; man kann sich daher das Erstaunen M. Childers denken, als er vor wenigen Tagen in England eingetroffen, es zu hören bekam, daß die beiden Prinzen unverwischbare Zeichen auf ihren Gesichtern trügen.

[Die Nothstandsbewegung in Irland] erfaßt immer weitere Kreise; die londoner Regierung sieht sich genöthigt, wenn auch zögernd aus Staatsmitteln zur Linderung des allgemeinen Elends beizutragen. Anfangs hatte man gehofft, daß die Privatmildthätigkeit, besonders der von der Herzogin von Marlborough gesammelte Fonds ausreichen würde, um die größte Noth zu lindern. Aber die private Wohlthätigkeit, sonst in Großbritannien so schnell und reichlich spendend, zeigt sich in diesem Falle auffällig sparsam. Die Sammlung der Herzogin von Marlborough, seit ungefähr einem Monat eröffnet, hat bis jetzt noch nicht mehr als 21,581 Pfd. Sterl. ergeben, eine winzige Summe angesichts des Massenelends. Die Sammlung des Mayors von London beläuft sich bis jetzt auf 8000 Pfd. Sterl. Da der Winter wieder mit aller Strenge eingetreten ist und eine Reihe in Aussicht genommener öffentlicher Arbeiten dadurch gehemmt werden, so nimmt der Nothstand immer größere Dimensionen an. Das Kabinet hat in den letzten Tagen wiederholt Berathungen über die irische Angelegenheit gepflogen und ist der Staatssekretär für Irland, Mr. James Lowther, nach dem letzten Ministerrath nach Dublin abgereist. Die Agitation Mr. Parnell's und Genossen in Amerika scheint auch nicht den erwarteten Erfolg zu haben. Die Irländer in den Vereinigten Staaten zeigen sich allerdings für die Sache der heimathlichen Insel begeistert, auf die Amerikaner aber verfehlen die Parnell'schen Deklamationen zumeist ihre Wirkung. Der „Newyork Herald", das einflußreichste Blatt im Empire-Staate und den katholischen Interessen sehr ergeben, verhält sich den irischen Agitatoren gegenüber ablehnend. Bezwecke die Anwesenheit Mr. Parnells nur, die Mildthätigkeit für seine hungerleidenden Landsleute anzuregen, so sei ihm aller Erfolg zu wünschen — seine politische Agitation müsse jedoch zurückgewiesen werden. Auffallender Weise begegnet Mr. Parnell in Washington besonderer Aufmerksamkeit. Das Repräsentantenhaus ist sogar dem irischen Agitator geöffnet worden. In der Sitzung vom 19. d. wurde von den Repräsentanten mit 96 gegen 42 Stimmen eine Resolution angenommen, die Mr. Parnell für den 2. Februar das Haus zur Verfügung stellt, um eine Adresse an das Haus, welches die Einladung dazu angenommen hat, zu richten. Auch der Erzbischof von Newyork Mac Closkey hat Herrn Parnell, den Protestanten, feierlichst empfangen, ein Umstand, der die Aufmerksamkeit der englischen Regierung in hohem Grade erregen mußte. Im Vatikan erachtet man daher die Theilnahme, welche der newyorker Kirchenfürst dem Agitator erwiesen, für sehr inopportun und eine Depesche der „Pall Mall Gazette" aus Rom vom 19. d. meldet: Der Papst ist sowohl überrascht als entrüstet über den Empfang, der Mr. Parnell zu Newyork von dem Erzbischof Mr. Closkey bewilligt worden ist. Se. Heiligkeit hat dem Kardinal Nina befohlen, von dem Erzbischof telegraphisch Aufklärung zu verlangen. — Welchen Einfluß die katholische Geistlichkeit in Irland besitzt, ist bekannt; bestätigt sich die Meldung der „P. M. G.", so darf darin ein Beweis erblickt werden, daß Papst Leo nicht gesonnen ist, der Parnell'schen Bewegung den Schutz der Kirche zu gewähren. Daß die niedere Geistlichkeit jedoch der gegenwärtigen Agitation geneigt ist, hat sich bei den verschiedenen Massenmeetings gezeigt. Eine wesentliche Unterstützung scheint von dieser Seite der Bewegung zugeführt werden zu sollen durch das plötzliche Erscheinen der Jungfrau Maria. Nach den „Tuam News" hat sich die Jungfrau im Verein mit Joseph und Johannes an der Mauer der Sakristei in Claremonis gezeigt — wo neulich 400 Weiber den Polizisten eine Schlacht geliefert. Wunderkuren sind natürlich mit dieser Erscheinung verbunden; durch Auflegen von Mörtel aus der geheiligten Mauer erhalten Blinde ihr Augenlicht wieder.

## Rußland und Polen.

⊙ **Petersburg,** 18. Januar. [Unruhen im Gouvernement Kasan. Verhaftungen in Volhynien.] Wiederum sind im Gouvernement Kasan und zwar unter den Tataren des Kreises Spask, Unruhen ausgebrochen, die nur deshalb unterdrückt wurden, weil einige Tataren den Gouverneur noch rechtzeitig von der drohenden Gefahr unterrichtet hatten. Die Tataren weigerten sich, die fälligen Abgaben zu zahlen. Der Gouverneur Skarjatin eilte mit einigen Polizeibeamten und 500 Soldaten nach den empörten Dörfern (Groß-, Mittel- und Klein-Tiguny) und suchte die Empörer durch Zureden zu beruhigen. Anfangs wollten sie jedoch von Unterwerfung nichts hören; da befahl der Gouverneur eine Fuhre Ruthen herbeizubringen und als einige eine entsprechende Anzahl von Hieben erhalten hatten, stürzten die übrigen vor dem strengen Herrn auf die Kniee, flehten um Gnade und versprachen sofort die Abgaben zu entrichten. Hiermit war der Gouverneur jedoch nicht zufrieden gestellt. Er ließ die 500 Mann in den Dörfern als Exekutionsgarnison, und die Tataren müssen ihnen für einige Zeit die nöthigen Emolumente, namentlich einen Hammel täglich für jeden Hof und eine entsprechende Menge Grütze, Mehl u. dergl. geben. Siebzig Personen sind übrigens sofort verhaftet worden. — In letzter Zeit fand man an den Ecken der Bahnhöfe, so wie in einigen Damenzimmern der Linie Brześć-Kiew aufrührerische Proklamationen angeklebt und es dauerte ziemlich lange, bis es der Polizei gelang, den zu verhaften, welcher sich mit dem Ankleben befaßte. Es hat sich herausgestellt, daß es ein Gymnasiast gethan hat, der auf der Station Olszanka bei der That ergriffen wurde. Der leichtsinnige Bursche hat bereits ein umfassendes Geständniß gemacht und mehrere Personen kompromittirt. Eine derselben, ein Eisenbahnbeamter, wurde auf der Station Koziałyn verhaftet, als sich der Zug eben in Bewegung setzte. Er warf nun ein ganzes Pack Proklamationen zum Fenster des Waggons hinaus, doch wurde der Zug sofort zum Stehen gebracht und das corpus delicti aufgehoben und mitgenommen.

## Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin,** 23. Januar, 5 Uhr Abends.

Das Abgeordnetenhaus setzte die zweite Lesung der Feld-, Forst- und Polizei-Ordnung fort, nahm den § 9 (Strafandrohung gegen Denjenigen, der von dem Grundstücke, worauf er sich ohne Befugnisse befindet, auf Aufforderung eines Berechtigten sich nicht entfernt, oder dem Verbot der Berechtigten zuwider das Grundstück betritt) nach mehrstündiger Diskussion mit einem mildernden Amendement Huene's und § 10 (Strafandrohung gegen Denjenigen, der unbefugt über Grundstücke reitet, karrt oder fährt) mit einem Zusatzantrag Göttings an, wonach Verfolgung nur auf Antrag eintritt. § 11 wird mit einem einschränkenden Amendement Fiebiger's genehmigt. Die Paragraphen 12 bis 17 blieben unverändert. § 18 (Entwendung von Garten- und Feldfrüchten, sowie von anderen Boden-Erzeugnissen) wird mit einem Zusatzantrag Windthorst's angenommen, wonach die Verfolgung nur auf Antrag eintritt. Die folgenden Paragraphen (bis 24) bleiben unverändert. Nächste Sitzung Montag.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Musikalisches. Den musikalischen Fachzeitschriften voran marschirt, was Reichhaltigkeit und Gediegenheit des Stoffes, sowie niedrige Abonnementsberechnung anlangt, auch jetzt noch das „Musikalische Wochenblatt" von Fritzsch in Leipzig. Außerdem ist es unter den deutschen Musikzeitungen die einzige, welche ausführliche, von ausgezeichneten Portraits begleitete Biographien der Meister und Meisterinnen auf musikalischem Gebiete — der soeben begonnene 11. Jahrgang führt Anton Dvorak vor — in regelmäßiger Folge bringt.

* Unsere Zeit, die älteste der deutschen Revuen, seit 20 Jahren im Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinend, von Rudolf von Gottschall herausgegeben, tritt vom Jahrgang 1880 an in verjüngter Gestalt auf, indem sie mit ihren belehrenden, namentlich zeitgeschichtlichen Artikeln, in denen sie bis jetzt einzig dasteht, leichteren Unterhaltungsstoff verbinden wird, wie ihn auch die „Revue des deux mondes" darbietet. Sie bringt demnach künftig auch Novellen, Reiseskizzen, Dichtungen und räumt dem Essay eine hervorragende Stelle ein; schon der Name des Herausgebers ist eine Bürgschaft dafür, daß sie auf diesen Gebieten keinen Vergleich zu scheuen braucht. Statt in halbmonatlichen Heften erscheint sie fortan in Monatsheften und in eleganter, geschmackvoller Ausstattung, während der bisherige sehr billige Preis (vierteljährlich 4½ M.) geblieben ist. Das bereits ausgegebene Januarheft zeigt uns die Vielseitigkeit der Zeitschrift in ihrer neuen Gestalt und weist eine Reihe der ersten Autornamen mit durchweg werthvollen Beiträgen auf. Die Novellistik ist durch Ernst Wichert vertreten, die Lyrik durch ein Gedicht des Herausgebers; die Naturwissenschaft durch einen interessanten Aufsatz von Karl Vogt über Paläontologie, die Politik durch einen zugleich zeitgeschichtlichen kritischen Essay über die politischen Parteien in Deutschland von H. B. Oppenheim und durch „Petersburger Reflexe des deutsch-französischen Kriegs", eine Studie von Meyer von Waldeck, welche auf die Stimmung gewisser russischer Kreise gegenüber Deutschland interessante Streiflichter wirft, die bildende Kunst durch eine eingehende Charakteristik Hans Makart's aus der Feder Friedrich Pecht's, die Philosophie durch einen höchst anregenden Vortrag über Wissenschaft und Aberglauben von Professor Wilhelm Wundt in Leipzig, die Literatur durch einen Essay des Herausgebers über das neue deutsche Lustspiel. Den Abschluß bilden eine politische und eine literarische Revue, beide von objektiver Haltung und voll treffender Aperçus. Mit einem Worte: wir haben eine ebenso gediegene wie glänzende, eine zugleich vornehme und volksthümliche Revue vor uns, eine Zeitschrift ersten Ranges.

* Von den „Blättern für literarische Unterhaltung", herausgegeben von Rudolf von Gottschall (Leipzig, F. A. Brockhaus), liegt uns die erste Nummer des neuen Jahrgangs 1880 vor. Sie zeigt, daß dieses Literaturblatt, das älteste von den jetzt bestehenden, da es schon im Jahre 1868 sein 50jähriges Jubiläum feiern konnte, sich durch mancherlei Veränderungen, die jedoch sein eigentliches Wesen unberührt lassen, den Bedürfnissen der Gegenwart immer von Neuem anzupassen sucht. So erscheint es jetzt nicht nur in ansehnlicherem Format, sondern auch mit zweckmäßigen inneren Reformen. An die Spitze der Nummern wird öfters unter der Rubrik „Literarische Unterhaltungen" eine leichte Causerie treten, welche ohne Anknüpfung an ein bestimmtes Werk über Vorgänge in der Literatur- oder in der Theater- und Kunstwelt sich ungezwungen ausspricht. Im Uebrigen bewahrt die Zeitschrift ihre Tendenz, neben der Kritik durch Proben und Mittheilungen aus dichterischen und sonstigen Werken literarisch zu unterhalten. Keine andere Zeitschrift ist so geeignet, als Leitfaden für die Lektüre zu dienen; sie ist die einzige, welche eine Uebersicht über das Gesammtgebiet der sogenannten schönen Literatur bietet. Die vorliegende Nummer bringt: „Literarische Unterhaltungen", die von der Redaktion unterzeichnet sind und gewissermaßen als Programm gelten können; daran schließen sich die Artikel „Paul Lindau als Dramatiker" von Rudolf von Gottschall, „Bilder aus der Tropenwelt" von Professor A. Kirchhoff in Halle, eine Besprechung des ersten Bandes der Louis Schneider'schen Memoiren, endlich das Feuilleton: kleine Mittheilungen über deutsche Literatur, Theater und Musik, sowie ausländische Urtheile über neue Erscheinungen der deutschen Literatur; letztere Rubrik findet man in keiner anderen deutschen Zeitschrift. So seien die „Blätter für literarische Unterhaltung", die sich stets durch ihre vollständige, von jedem Interesse der Coterien freie Kritik hervorgethan und gleichsam die Quintessenz der literarischen Erscheinungen bieten, der Lesewelt von Neuem angelegentlich empfohlen.

* Deutsche Reichs-Gewerbe-Ordnung als Handbuch für den Beamten und Geschäftsmann bearbeitet. Breslau. Hirt'sche Hofbuchhandlung. Die Ausgabe ist kein Abdruck der Reichs-Gewerbeordnung mit erläuternden Anmerkungen, sondern in diesem Handbuche sind alle bis auf die Neuzeit ergangenen Veränderungen in der Gewerbeordnung zu einer ganzen, zusammenhängenden, übersichtlichen Darstellung geordnet. Genaue Sorgfalt ist darauf verwendet worden, durch Zusammenstellung gewisse Abschnitte bezw. Kategorien zu einer leichten Uebersichtlichkeit zusammenzufassen, um dadurch eine leichte Verständlichkeit mit Ausschließung jedes zweideutigen Sinnes zu erstreben. Diejenigen Bestimmungen, welche in der offiziellen Gewerbeordnung nicht Aufnahme gefunden haben, aber in anderweitigen Gesetzen die Gewerbeordnung berühren, sind in diesem Handbuch berücksichtigt und an betreffender Stelle in Zusammenhang gebracht. Das Handbuch der Reichs-Gewerbeordnung hat es sich wesentlich zur Aufgabe gestellt, alle das Gewerbewesen betreffenden Gesetze und Verordnungen in klarer, bündiger Weise zum praktischen und übersichtlichen Gebrauch dem Geschäftsmanne jeder Art zusammenzustellen und ihm in allen gewerblichen Fragen die beste und schnellste Auskunft zu ertheilen.

---

Betrachten wir nun zunächst die heutigen Tages in der trojanischen Ebene angebauten Getreidearten und Hülsenfrüchte, so finden wir eine viel größere Zahl von Arten, als in den verbrannten Ueberresten der niedergebrannten Stadt. Vor allem wird heute noch wie früher die Saubohne, Vicia Faba, in großer Menge im Oriente angebaut und gegessen. Bei den Griechen hieß sie kyamoi und wurde den Pytagoräern als Speise verboten, weil ihr Genuß zur Liebe anregen sollte. Auch bei uns wird sie ja in Gärten gebaut und in Westphalen, Holstein, den friesischen Inseln sehr viel gegessen. Der Anbau der Gartenbohne in der Ebene von Troja ist erst neueren Datums. Die weiße Bohne mit schwarzen Augen Dolichos melanophthalmus wird in ganz Asien, aus welchem sie stammt, bis nach Japan hin kultivirt. Statt der Erbsen baut man die Linsenwicke Ervum Ervilia L., welche eine drei- oder viereckige, meist unregelmäßige Form hat, ebenso die Kichererbse, Cicer arietinum L. und die Platterbse Latyrus sativus. Im heutigen Griechenland wurden außerdem zwei Hülsenfrüchte gefunden, zwei Platterbsenarten, die Latyrus Cicera und Latyrus Ochrus. Von Halmfrüchten wird jetzt in der Ebene von Troja die Gerste angebaut, die vier- oder sechszeilige, welche im ganzen Orient und Süden Europas angebaut wird, während die zweizeilige, die wir vor allem im Norden bauen, nicht vorkommt. Indeß soll nach angestellten Versuchen aus der vier- und sechszeiligen die zweizeilige Gerste sich entwickeln können. Bekanntlich fütterten auch die alten Griechen ihre Pferde mit Gerste. Es wird auch die „Durra" Sorghum vulgare neuerdings wie auch der Hafer Avena orientalis, die gelbe Art, in der Ebene von Troja gebaut, obgleich der Hafer ursprünglich aus einem mehr kälteren Klima stammt. Es wird auch noch Mais jetzt dort gebaut, eine gelbe und rothe Sorte, auch das Gossypium herbaceum, die Baumwolle, welche das Alterthum ebenso wenig kannte.

Das sind die Arten, welche jetzt in der trojanischen Ebene gebaut werden. Vergleicht man damit die aus der verbrannten Stadt zu Hissarlik gefundenen, so muß zunächst bemerkt werden, daß sich diese in großer Masse theilweise noch an Ort und Stelle, wo sie wohl aufbewahrt worden sind, theils am Fuß der Mauer in verkohltem Zustande vorgefunden haben, als seien sie der umstürzenden Mauer nachgefolgt und herausgebrochen. Besonders häufig findet sich eine Weizenart, die aber außerordentlich kleinkörnig ist. Roggen kann es nicht sein, weil das Roggenkorn oben abgerundet ist, während das Weizenkorn wie der vorgefundene oben spitz sich zeigt und an der Seite einen starken Bauch hat. Man muß ihn für Triticum durum halten, wenn auch für eine besonders kleinkörnige Art, wie sie bis jetzt niemals gefunden wurde. Auf den ersten Blick kann man wohl auf Spelz (Triticum spelta) kommen, weil sich hier und da zwei Körner in Zusammenhang finden, aber erstens ist Spelz bisher im Alterthum niemals gefunden worden, dann aber würden, wie ein Versuch zeigt, die Hülsen des Spelzes sich bei der Verkohlung mit erhalten haben. Der Weizen ist merkwüdig rein, wie er sonst aus dem Orient niemals vorkommt, es finden sich keine Unkräuter darin, höchstens zwei bis drei Wicken. Dann finden sich von Hülsenfrüchten große Mengen, welche äußerlich wie unsere Erbsen, Pisum sativum aussehen, aber bei genauer Prüfung der breiten Basis der Wurzelkeime nur Ervum Ervilia, jener rundlich 3- oder 4-eckigen unregelmäßig gestalteten Linsenwicke, von der Größe sehr kleiner Erbsen sein können, die heute noch dort gebaut werden. Unsere Erbse, Pisum sativum war den alten Griechen nicht bekannt und Galen meint, daß sie erst mit dem Zuge Alexanders des Großen bekannt geworden sind. Die in der oben zitirten Stelle des Homer mit „erebinthoi" bezeichneten Erbsen werden von den Gelehrten deshalb stets für Kichererbsen angesehen, für Cicer arietinum.

Wunderbarer Weise aber fanden sich nun in der zweiten Probe des verbrannten Getreides aus Hissarlik doch auch wirklich unverkennbare Erbsen, Pisum sativum vor. Wir müssen also annehmen, daß wir entweder von den Alten nicht recht unterrichtet sind, und daß der Anbau der Erbse bereits in eine frühere Zeit fällt, oder es regt sich der Zweifel, ob die in Hissarlik gefundenen Ueberreste der verbrannten Stadt nicht vielleicht einer späteren Zeit angehören als man annimmt. Dies ist jedoch kaum wahrscheinlich, da die Kleinheit des gefundenen Weizens für ein hohes Alter spricht. Dann findet sich viertens noch in sehr großer Zahl und in sehr schön erhaltenen zweifellosen Exemplaren, wenn auch nur in einer kleinkörnigen Varietät, die Saubohne, Vicia Faba vor, die auch jetzt noch gebaut wird. Es muß nun dem Leser überlassen bleiben, die richtigen Schlüsse hieraus zu ziehen.

N. M. Witt.

---

* **Gerhard Rholfs** ist am vorigen Sonnabend in Berlin eingetroffen. Se. Maj. der Kaiser hat ihn bereits in einer Audienz empfangen. Unter der Reisebeute Rholfs' befindet sich, wie das „Tgbl." erzählt, auch ein wilder Gazellenhund, der zum Geschenk für den Fürsten Bismarck bestimmt ist. Noch hat er nicht die Wohlthat der Zivilisation unter dem Sinnbilde des Maulkorbs empfunden, trotz seiner bissigen Eigenschaft, welche wohl bald mit den zulässigen Zuchtmitteln unseres Landes gemildert werden dürfte.

---

* **„Nathan der Weise im Testament".** In Lipnik bei Biala starb in jüngster Zeit die dortige Kaufmannsfrau K . . ., welche in ihrem Testamente das bekannte allegorische Märchen von den drei Ringen aus „Nathan der Weise" sich zum Vorbilde nahm. Die Frau besaß nämlich unter ihren Pretiosen eine werthvolle Diamantenbrosche, welche für alle ihre Töchter — sie besaß deren fünf — einen Gegenstand besonderen Verlangens bildete. Um allen Kindern gerecht zu werden, verfügte sie in ihrer letztwilligen Anordnung, daß man nach ihrem Tode von besagtem Kleinod noch vier ganz täuschend ähnliche Nachbildungen anfertigen, die fünf Broschen in einem Beutel unter einander mischen und jede der Töchter ein Stück ziehen lassen solle. Es ist bereits einem wiener Juwelier der Auftrag ertheilt worden, nach dem gleichzeitig eingesendeten Muster noch vier vollständig gleiche Broschen anzufertigen. Jedes der Kinder wird sich nun in dem Besitze des echten mütterlichen Andenkens befinden.

# Locales und Provinzielles.

**Posen**, 23. Januar.

[Eine unangenehme Pflicht.] Es ist schwer, Unkraut auszurotten. So oft wir auch schon der Hydra tendenziöser Darstellungen, welche betreffs der Vorgeschichte der Gründung des hiesigen „konservativen Organs", sowie über dessen Art und Charakter hier und von hier aus in die Welt gesetzt werden, die Köpfe abgeschlagen haben, dieselben wachsen immer wieder nach. Wir hätten daher gerne von erneuerten Versuchen, dem Unwesen zu steuern, Abstand genommen; wenn wir hier nochmals auf den Gegenstand zurückkommen, so geschieht es, weil die gestern abgedruckte, ohne Zweifel von hier oder der Provinz ausgehende Korrespondenz der „Kreuz-Ztg.", sowie eine in der letzten Woche vom hiesigen „konservativen" Organ gebrachte und von der „Nordd. Allg. Ztg." begierig abgedruckte Auslassung über die Angelegenheit offenbar nur den Zweck haben, in maßgebenden Kreisen die dort von uns gegebenen Aufklärungen wieder zu trüben und abzuschwächen.

Beide „konservative" Auslassungen haben sachlich ganz denselben Inhalt, wir können sie daher, indem wir die Korrespondenz der „Kreuz-Ztg." widerlegen, beide in Einem abfertigen.

Dort heißt es, die Gründung des „konservativen" Organs in Posen sei ein Akt der Nothwehr gegen die Angriffe der Redaktion der „Posener Ztg." während der letzten Abgeordnetenwahl wider alle Andersdenkenden gewesen. Alle diese seien von uns in unwürdiger Weise verdächtigt und angegriffen, namentlich aber Desperados geschimpft worden. In Folge dessen sei das „konservative" Organ von einer Anzahl gemäßigt liberaler und konservativer Männer gegründet worden. Dasselbe sei demnach so recht aus der Mitte des Volkes heraus entstanden und habe ereits jetzt über 2000 Abonnenten.

Soviel Worte soviel Unrichtigkeiten. Ueber die Abonnenten-Zahl, um dies beiläufig gleich hier abzumachen, läßt sich schwer streiten. Das aber meinen wir zu wissen, daß das „konservative" Blatt, um welches es sich hier handelt, noch nicht ganz 2000 Exemplare druckt, eine Zahl, von welcher also noch Gott weiß wie viele Freiexemplare abgehen. Dies ist das Resultat einer in ihrer Art allerdings einzigen Agitation; sind doch hier für die Verbreitung des Blattes Schutzleute aufgeboten worden! Was in ähnlicher Art hier und in der Provinz geleistet worden, darüber könnten wir die erbaulichsten Details erzählen. Wir wollen aber gemüthlicher sein und hier nur eine überaus lustige Thatsache erzählen, welche den privaten Eifer unserer Gegner illustrirt und unsere Leser amüsiren wird.

Ein Gutsbesitzer in der Provinz wurde neulich von einem liberalen Herrn, bisher Abonnenten der „Posener Ztg.", besucht. Unter Anderem kam bei dieser Gelegenheit eine überaus wohlschmeckende pikante Sauce auf den Tisch, welche dem Gaste baß behagte. Ueberwältigt von den Reizen dieses Gerichts, bat er den Gastfreund um das Rezept zu demselben oder wenigstens um eine Flasche von dem köstlichen Naß. Der aber legte seine Stirn in strenge Falten — denn er hatte in der vorhergegangenen Unterhaltung vergebens gestrebt, seinen Besuch unserer Zeitung abspänstig zu machen und für das „konservative" Blatt zu gewinnen — und sprach also: Ohne Absage wider die „Posener Zeitung" und ohne Abonnement auf das „konservative" Blatt keine Sauce! In dem einen Zipfel meiner Toga halte ich unser Leiborgan und die Sauce, im andern die „Posener Zeitung" ohne Sauce, nun wähle!

Da ging der Besuch in sich und hielt Rath mit seiner Seele, und er verstellete seine Geberde bei dem Gedanken an das Zugemuthete und fing abermals an, seinem Gastfreunde hart anzuliegen, daß er ihm das Pikante gebe ohne die fade Zugabe. Dessen Herz aber war mit siebenfachem Erz umgürtet, und: ohne Abonnement keine Sauce, schallte es monoton in das Ohr des modernen Tantalus. Der hielt's zuletzt nicht länger aus und brachte ein sacrificio dell 'intelletto und tröstete sich, indem er zu sich sprach: Was schadet's der „Posener Zeitung", wenn ich ein Quartal um die Sauce frohne? zwar fällt's mir schwer, aber hat nicht auch Jakob 14 Jahre um Rahel als Schäfer gedient? Und er sprach: topp, es sei! Und nachdem er sich feierlichst verpflichtet, erhielt er eine große Kruke von der trefflichen Sauce. Mit ihr tröstet er sich jetzt, wenn er ein Quartal hindurch den Fremdling ins Haus nehmen und die „Posener" im Wirthshaus lesen muß.

Wenn eifrige Werber nun feine Leute mit pikanten Saucen fangen, was mag da und dort minder verwöhnten Gaumen geboten werden, um sie „konservativ" zu stimmen!

Doch zurück zu unserem Kreuzzeitungs-Artikel! Es ist unwahr, daß das „konservative" Blatt in Folge unserer Haltung während der Wahlen gegründet worden sei, und zwar speziell deßwegen, weil wir alle Andersdenkenden unwürdig verdächtigt und angegriffen hätten.

Die erste Idee zur Gründung eines solchen Blattes ging von einigen Großgrundbesitzern aus, während in der Presse und im Reichstage die Zoll- und Steuerreform auf der Tagesordnung stand. Diese Herren wollten sich aber nicht von uns abwenden, weil wir sie als Andersdenkende beleidigt oder gar verdächtigt hätten, sondern weil sie ein rein schutzzöllnerisches Organ zu besitzen wünschten. Dieselben Herren ziehen nicht in Abrede, daß die „Posener Zeitung" sich damals sehr entgegenkommend gegen sie benahm und mit Rücksicht auf sie und verwandte Elemente fast ebensoviele schutzzöllnerische Leitartikel — allerdings mit der loyalen Bezeichnung: „Eingesandt", — abdruckte, als freihändlerische. Kein anderes liberales Blatt ist den Andersdenkenden damals soweit entgegengekommen wie die „Posener Zeitung".

Die den bezeichneten Kreisen zu Gebote stehenden Mittel reichten aber zur Gründung eines Blattes lange nicht aus, noch weniger zur Fristung eines solchen. Darum suchten sie schon lange vor den Wahlen Fühlung mit gewissen amtlichen Persönlichkeiten in hiesigen Regierungskreisen, um deren Unterstützung zu gewinnen. Ende August und Anfang September, noch ehe auch nur eine Wahlkundgebung in der Presse stattgehabt, ist uns damals von authentischer Seite mitgetheilt worden, daß auf Grund eines solchen Abkommens die Gründung eines „konservativen" Blattes ventilirt werde. Schon damals wurde von landräthlicher Seite die gradezu haarsträubende Denunziation gegen uns bei der Regierung eingebracht, daß die „Posener Zeitung" in sozialdemokratischer Weise die Autorität der oberen Staatsgewalt untergrabe.

Zu Stande kam der Pakt, demzufolge dem neuzugründenden Blatte von vornherein die Unterstützung der bezeichneten Behörden durch amtliche Annoncen 2c. zugesagt wurde, endlich nicht um prinzipieller, sondern um rein persönlicher Fragen willen. Verschiedene Herren fühlten sich beleidigt, aber nicht durch unwürdige Behandlung unsererseits, sondern weil ihre süße Gewohnheit des Dirigirens bei den hiesigen Wahlen Abbruch erfuhr. Zwischen den Konservativen und dem nationalliberalen Verein handelte es sich bei der Wahl überhaupt nicht um prinzipielle Fragen, sondern um Personen. Es ist lediglich eine Finte, wenn jetzt nach oben hin, wie wir wissen, vorgegeben wird, der erste Kandidat der Konservativen habe dem rechten Flügel der nationalliberalen Partei, der des nationalliberalen Vereins dem linken angehört. Gerade jener steht keinem Abgeordneten näher als dem Führer des linken Flügels, Herrn Rickert.

Nicht wir ferner haben zuerst Andersdenkende in ironischer Weise Desperados betitelt und dadurch deren Unwillen erregt, sondern gerade umgekehrt. Wir sind in unerhörter ehrenrühriger Weise beleidigt und angegriffen worden, und unsere Antwort auf diesen allerdings verzweifelten Angriff enthielt unter Anderem jene ironische Bezeichnung, welche zu deutsch die Verzweifelten bedeutet, sintemalen die „konservativen" Faiseurs uns in ihrer Polemik zu verzweifelten Mitteln zu greifen schienen. Diese Polemik wurde geübt durch eine früher, oft erwähnte Rede in einer Versammlung der Konservativen vom 20. September v. J., in welche uns der ganzen Einladung zufolge der Zutritt verschlossen war; es blieb uns also nur die Widerlegung und Abwehr durch die Presse übrig. In einem diesem Zwecke gewidmeten Artikel vom 23. September — also drei Tage später erst — kam jener Ausdruck „Desperados" vor, welcher so tiefen Eindruck gemacht haben soll. Unsere Widerlegungen waren sachlich scharf, aber völlig frei von Invektiven; die gerichtliche Klage wäre uns sonst nicht geschenkt worden. Hat man doch seitdem von hier aus den Versuch gemacht, den Minister Grafen Eulenburg zur Anstrengung einer Beleidigungsklage wider uns — aus uns unbekannten Gründen — zu veranlassen; der Minister selbst aber hat diese Aufforderung zurückgewiesen, weil ihm dieselbe total unbegründet erschien.

Doch genug über diese zum Ueberdruß verhandelten Wahlgeschichten nebst Anhang. Wenden wir uns einem anderen Punkte zu. Die Korrespondenz der „Kreuz-Ztg." behauptet, die Regierung habe uns mit Recht die amtlichen Anzeigen entzogen, weil wir fortgesetzt ihre Intentionen bekämpfen. Auch Letzteres ist eine totale Unwahrheit. Wir bekämpfen nicht fortgesetzt die Intentionen der Regierung. In der Zoll- und Handelspolitik allerdings haben wir unsern Standpunkt in sehr gemäßigter Weise inne gehalten, in der Frage des Sozialistengesetzes dagegen haben wir den Standpunkt der Regierung getheilt und vertreten, ebenso in den wesentlichen Punkten der Eisenbahnverstaatlichung und der Verwaltungsreform-Entwürfe des Grafen Eulenburg.

Ob die Behauptung des Abgeordneten Richter, daß das hiesige „konservative" Organ aus dem Reptilienfonds Zuschüsse bekomme, richtig oder unrichtig ist, können wir nicht beurtheilen. Aber wenn das Organ kein Reptil im Großen ist, so ist es doch von hiesigen amtlichen Autoritäten thatsächlich abhängig.

Das erhellt 1) aus den Gründen, um derenwillen ihm die amtlichen Inserate, welche von diesen Autoritäten abhängen, sofort von seiner Umwandlung an zugewiesen wurden; 2) aus dem Verhalten der hiesigen Polizeibehörde jenem Blatte und uns gegenüber. Bis zur Gründung des „konservativen" Organs wurden uns von Beamten der genannten Behörde gegen Bezahlung die täglichen „städtischen Neuigkeiten" aus dem Tagesrapporte mitgetheilt. Seit das „konservative" Organ erscheint, werden uns diese gänzlich unpolitischen Notizen vorenthalten und gehen ausschließlich dem „konservativen" Blatte zu. Ob die Notizen von diesem ebenfalls bezahlt werden, ist uns unbekannt, jedenfalls läge aber kein Grund vor, uns gegen Bezahlung dieselben Notizen nicht ebenfalls zu verabfolgen, wenn nicht Rücksichten anderer Art hier obwalteten. Diese beruhen eben auf dem Verhältnisse der Polizeileitung selbst zu dem „konservativen" Organe. 3) Einzelne Polizeibeamte wenden dem Blatte einen erklecklichen Theil ihrer Arbeitskraft zu, und 4) endlich, wie bereits oben erwähnt, zur Verbreitung des betreffenden Organs wurden hier Schutzleute in Bewegung gesetzt.

Und dabei soll das Blatt unabhängig sein! Wem Obiges nicht die Augen öffnet, dem ist eben nicht zu helfen. Die „Kreuzztg." selbst wird an jene „Unabhängigkeit" fortan ehrlicher Weise nicht mehr glauben. Das ganze Gründungs-Manöver hatte ja nur den Zweck, hier die unabhängige Presse durch eine abhängige zu verdrängen.

Hiemit schließen wir unsererseits die Akten dieser unerquicklichen Frage.

— **Zur angeblichen Sensationsaffaire in Kalisch.** Das Dementi des Kommandos des V. Armeecorps hat dem Märchen von dem Konflikt in Kalisch ein Ende gemacht, wenn auch nicht ohne einige Nachzügler zu hinterlassen. Einzelne Blätter, die an der Thatsache eines Konfliktes im Allgemeinen festhalten zu sollen glauben, haben die Szene gewechselt und ein anderes Lokal dafür gefunden, wohin wir ihnen nicht zu folgen gedenken. Der Versuch, das Publikum bei dem Glauben festzuhalten, aß bei der Erzählung von den angeblichen Vorfällen in Kalisch und dem Dementi „die Wahrheit in der Mitte liegt", wird von dem „Börsencourier" gemacht. Das zitirte Blatt erzählt mit eingehenden Details, daß „vor einiger Zeit" die preußischen Offiziere zu einem Diner in Kalisch geladen waren, daß dabei das Gespräch sich auf die Chancen eines preußisch-russischen Krieges verirrt hätten und erst auf die bestimmte Aufforderung des russischen Obersten die bis zu einer gewissen Erhitzung gediehene Auseinandersetzung abgebrochen worden sei. Seit jener Zeit wäre, wie das Blatt behauptet, in der That der Verkehr zwischen den diesseits und jenseits der Grenze stationirten Offizieren eingestellt worden. Die „Nat. Ztg." wird nun von zuständiger Seite, die wohl mit Recht Werth darauf legt, ganz reinen Tisch zu machen, ersucht, mitzutheilen, daß auch diese Erzählung vollständig in das Gebiet der Fabel gehört. In früheren Jahren fand zwischen der Garnison Ostrowo und dem in Kalisch stehenden fünften russischen Husarenregiment ein freundschaftlicher Verkehr statt. Während des Orientkrieges hatte das Husaren-Regiment seine Garnison Kalisch verlassen und kehrte nach dem Kriege unter einem neuen Regimentskommandeur zurück. Während derselben Zeit hatten auch in Ostrowo wie selbstverständlich Personenwechsel stattgefunden. Dies war der einzige und lediglich äußere Grund, warum der Verkehr noch nicht wieder aufgenommen worden ist. Der Kommandeur des russischen Husaren-Regiments wohnte übrigens im letzten Herbst den in der Nähe von Pleschen abgehaltenen Uebungen der 10. Division bei.

‡ **Personal-Veränderungen im V. Armee-Corps.** v. Griesheim, Pr.-Lt. im 4. Thüringischen Inft.-Rgt. Nr. 72, unter Verleihung eines Patents vom 14. November 1872 und Stellung à la suite des 4. Posenschen Inf.-Regts. Nr. 59, als Adjutant zur 26. Inf.-Brigade kommandirt. Gregorovius, Sec.-Lt. der Landw.-Inf. vom 2. Bat. (Liegnitz) 2. Westpr. Landw.-Regts. Nr. 7, zum 4. Garde-Gren.-Landw.-Regt. versetzt.

— **Defekte bei der warschauer Universität.** Bei der üblichen am 29. Dezember (10. Januar neuen St.) vorgenommenen Jahresrevision der warschauer Universitätskasse stellte sich ein Defizit von 2000 Rubel heraus, was die Verhaftung des Kassirers zur Folge hatte.

r. **Im naturwissenschaftlichen Verein** hielt am 22. d. Mts. Oberlehrer Dr. Kretschmer den ersten diesjährigen öffentlichen Vortrag über Gesichtswahrnehmungen. Der Vortragende erläuterte zunächst die Art und Weise, wie das Sehen zum Bewußtsein gelange, und wie durch die Vermittelung des Denkens aus den Gesichtsempfindungen, die durch Schwingungen des Aethers in ähnlicher Weise erzeugt werden, wie die Empfindungen des Ohres durch Schwingungen der Luft, die Gesichtswahrnehmungen zu Stande kommen. Es wurde dann erörtert, auf welche Weise das Bild, welches auf der Netzhaut verkehrt erscheint, im Bewußtsein umgekehrt wird, so daß die auf der Netzhaut in Wirklichkeit verkehrt projektirten Gegenstände aufrecht stehend erscheinen; es wurde dabei auf den Zusammenhang zwischen Tast- und Gesichtsempfindungen seit der frühesten Jugend hingewiesen und die Gesichtswahrnehmung Desjenigen, der seit frühester Jugend blind gewesen ist und durch eine Operation später zum Sehen gelangt, erörtert. An einem großen Modelle wurde hierauf die Art der Bewegung des Augapfels nachgewiesen und an einem 2. Modelle die radförmige Bewegung des Auges demonstrirt. Auch wurde erörtert, wie sich die beiden Bilder der Netzhaut auf beiden Augen im Bewußtsein zu einem Gesammtbilde vereinigen, und wie auch schon beim Sehen auf einem Auge die Entfernungen und die Körperlichkeit der Gegenstände wahrgenommen werden. Die weitere Erörterung des binokularen Sehens wurde für einen späteren Vortrag vorbehalten. An einigen Bildern, die mittelst eines Scioptikons auf einen weißen Schirm projizirt und dadurch sämmtlichen Zuhörern sichtbar gemacht wurden, wies zum Schluß der Vortragende nach, wie man auch beim Sehen mit zwei Augen vor ein und demselben Bilde verschiedenartige Vorstellungen gewinnen kann, je nachdem man sich die einzelnen Theile des dargestellten Gegenstandes vortretend oder zurücktretend denkt; ganz besonders wurde dies an der sehr vergrößerten Abbildung eines Mondkraters sichtbar, der in dem einen Falle vertieft, in dem anderen ähnlich einem Distelkopfe vorspringend erschien.

r. **Die kaufmännische Vereinigung** hielt am 22. d. M. Nachmittags 3 Uhr unter Leitung des Vorsitzenden, Hrn. Sal. Löwinsohn, im Handelssaale ihre ordentliche Generalversammlung ab. Zunächst erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, dem Folgendes zu entnehmen ist: Das wichtigste Vorkommniß in der kaufmännischen Vereinigung während des Jahres 1879 war die Revision der Statuten: Nachdem in einer außerordentlichen Generalversammlung am 16. Dezember 1879 eine aus 5 Mitgliedern bestehende Kommission zu dem Zwecke gewählt worden war, gemeinsam mit 3 Delegirten des Vorstandes die Revision resp. Ergänzung des alten Statuts vorzubereiten, fanden am 4. und 14. August v. J. außerordentliche Generalversammlungen statt, in welchen der von der Kommission und den Delegirten ausgearbeitete Statutenentwurf angenommen wurde. In Folge dieses neuen Statuts waren auch die Spiritus-Vertrags-Formulare, die Normativbestimmungen für Spiritus loco Faß, die Instruktionen für die Schiedsrichter und Sachverständigen und eine Maklerordnung zu revidiren resp. zu entwerfen, und sind auch diese Angelegenheiten bereits zum Theil erledigt. Am Schlusse des Jahres 1878 betrug die Mitgliederzahl 78 und hatte sich am Schlusse des Jahres 1879 diese Zahl nicht verändert. Vor dem Schiedsgericht kamen 16 Streitsachen zur Erledigung, von denen durch Erkenntniß 7, durch Vergleich 9 Sachen erledigt worden sind; in 57 Refüssachen ist eine Sachverständigenkommission ernannt worden. Die Rechnung balanzirt mit 740 M. in Einnahme und Ausgabe, und schließt mit einem Kassenbestande von 289 M. ab; der Reservefonds beträgt 3900 M. in Pfandbriefen. — Zur Prüfung dieser Rechnung event. Ertheilung der Decharge wurde von der Versammlung eine Revisionskommission, bestehend aus den Herren Jul. Kantorowicz, Ad. Alport und M. A. Katz ernannt. — Es wurde hierauf zu den Wahlen geschritten, und zwar wurden wiedergewählt auf drei Jahre: in den Vorstand die Herren Sal. Löwinsohn und Paul Jolowicz, deren Wahlperiode abgelaufen war; gewählt wurden auf 2 Jahre zu Schiedsrichtern die Herren M. A. Katz, Ad. Alport, Neh. Brodnitz, Sam. Brodnitz, Jul. Kantorowicz, J. Friedländer, Wilh. Kantorowicz (in Firma Wilhelm Kantorowicz jun.), Wilh. Kantorowicz (in Firma Hartwig Kantorowicz Söhne), Albrecht Guttmann, Sal. Briske. Zu Sachverständigen für Spiritus wurden auf 2 Jahre gewählt die Herren Moritz Bergas, Fel. Kantorowicz, Wilh. Kantorowicz (in Firma Wilhelm Kantorowicz jun.), Szamatulski, Ad. Alport, Wilh. Kantorowicz (in Firma Hartwig Kantorowicz Söhne), Wolff Guttmann, Tob. Friedmann; zu Sachverständigen für Getreide 2c. die Herren: Neh. Brodnitz; H. Caro, Sal. Löwinsohn, H. Rosenfeld, Sam. Brodnitz, Jak. Jolowicz, M. A. Katz, G. Friedländer. — Damit erreichte die Versammlung 5½ Uhr Abends ihr Ende.

r. **Der Verein junger Kaufleute** hielt am 20. d. Mts. Abends bei zahlreicher Betheiligung unter Leitung des Vorsitzenden, Kaufmann Siegfr. Lichtenstein, im Vereinslokale seine ordentliche Generalversammlung ab; anwesend waren circa 180 Mitglieder, so daß, da gegenwärtig zur Beschlußfähigkeit die Anwesenheit von 103 Mitgliedern erforderlich ist, die Versammlung vollkommen beschlußfähig war. — Zunächst verlas der Vorsitzende den 36. Jahresbericht, aus welchem das andauernde Wachsen und Gedeihen des Vereins auch im abgelaufenen Jahre hervorgeht. Wir entnehmen demselben Folgendes: Der Vorstand glaubt, in den Vorträgen und sonstigen Arrangements derartige Bildungsmittel geboten zu haben, daß für die Mitglieder des Vereins derselbe sich immer mehr zu einer wirklichen Bildungsstätte gestaltet. Fast alle veranstalteten Vorträge und sonstigen Arrangements erfreuten sich eines sehr lebhaften Besuchs, so daß die Räumlichkeiten oft kaum ausreichen. Es ist dadurch, sowie durch andere Umstände, immer mehr der Wunsch rege geworden, ein eigenes Vereinshaus zu erwerben, da von den hiesigen Lokalitäten sich keins als in jeder Beziehung genügend erwiesen hat. Hoffentlich wird dieses Ziel, zu dessen Erstrebung ein Fonds gesammelt wird, mit der Zeit erreicht werden. — Was die einzelnen Zweige der Thätigkeit des Vereins betrifft, so wurden in demselben 14 Vorträge gehalten, und zwar 2 von Dr. Landsberger, 2 von Oberlehrer Dr. Hassenkamp, 2 von Professor Strakosch, je 1 von Rabbiner Dr. Bloch, Amtsrichter Dr. Traumann, Rechtsanwalt Orgler, Dr. Pauly, Redakteur Köbner, Regierungs-

assessor Dr. Kügler, Schriftsteller Jerusalem aus Leipzig, Rezitator Werner. Ferner wurden zwei große Konzerte auswärtiger Künstler, und eine Dilettanten-Theatervorstellung veranstaltet, die sich so lebhaften Beifalls erfreute, daß sie wiederholt wurde. Wenn sich in manchen Kreisen des Vereins die Ansicht gebildet hat, daß die Hauptsache im Verein die Förderung der Geselligkeit sei, so wird dieser Auffassung vom Vorstande entschieden entgegengetreten; es wird vielmehr den Vorträgen, namentlich den fachmännischen, ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet. — Die Schule des Vereins war von 91 Schülern in 4 Klassen besucht; von den Schülern befanden sich 17 in den I., 15, 26 und 17 in den Abtheilungen der II., 31 in der III., 11 in der IV. Klasse. Die Einrichtung der letzteren Klasse hat sich besonders insofern als sehr zweckmäßig erwiesen, weil dadurch die oberen Klassen mehr auf der Höhe des Stoffplanes erhalten werden. Die Lehrer an der Anstalt: Rektor Dr. Kriebel, Bücherrevisor Töplitz, Mittelschullehrer Baumhauer, Realschullehrer Knothe, haben sich ihrer Aufgabe mit vielem Eifer gewidmet, wofür ihnen der Dank des Vereins gebührt. — Für die Bibliothek, welche sich eines regen Zuspruchs erfreute, sind im Jahre 1879 492 M. verausgabt worden; gegenwärtig zählt dieselbe 1759 Bände, gegen 1652 im Vorjahre. — Für Zwecke der Krankenpflege wurden 20 M., und an durchreisende Handlungsgehilfen in 34 Fällen 52 M. verausgabt. — Das Institut der Stellenvermittelung hat in diesem Jahre einen günstigen Erfolg zu verzeichnen; bei der betr. Kommission gingen 25 Mittheilungen von Vakanzen und 30 Bewerbungen von Stellensuchenden ein, und es ist gelungen, Letzteren in 8 Fällen gute Stellen zu verschaffen — Die Kassenverhältnisse gestalteten sich folgendermaßen: Die Einnahme betrug, inkl. einem Bestande von 621 M. aus dem Vorjahre, 12,112 M., die Ausgabe dagegen inkl. der angekauften Pfandbriefe, 11,624 M., so daß somit ein Kassenbestand von 488 M. verblieben ist. Außerdem besitzt der Verein, nachdem 1500 M. Pfandbriefe angekauft und dem Baufonds überwiesen worden sind, einen eisernen Reservefonds von 12,000 M. in Posener Pfandbriefen, und einem Baufonds von 3300 M. in Posener Pfandbriefen und 500 M. in deutschen Reichs-Consols. Die Mitgliederzahl war auch während des abgelaufenen Jahres in steter Zunahme begriffen. Anfang 1879 betrug sie: 454 außerordentliche, 294 ordentliche Mitglieder; neu hinzugetreten sind 50 außerordentliche, 40 ordentliche Mitglieder, dagegen ausgeschieden 23 außerordentliche, 25 ordentliche Mitglieder, so daß am Schlusse d. J. 1879 die Gesammtzahl der Mitglieder 790 betrug, wovon 481 außerordentliche, 309 ordentliche Mitglieder; der Verein war gewachsen um 27 außerordentliche und 15 ordentliche Mitglieder; von den 481 außerordentlichen Mitgliedern sind 430 Kaufleute, 51 gehören anderen Berufsklassen an. Durch den Tod hat der Verein im abgelaufenen Jahre 4 Mitglieder verloren. — Die Wohlthätigkeits-Vorstellung, welche von dem Verein für die hiesigen Armen und die nothleidenden Oberschlesier in diesem Monate veranstallet wurde, hat einen Ertrag von circa 1000 M. ergeben; allen bei dieser Vorstellung Mitwirkenden wird für ihre opferwillige Thätigkeit der Dank des Vorstandes ausgesprochen. Nach Verlesung dieses Jahresberichtes wurde von der Versammlung mit der Dechargirung der Rechnung die für das Jahr 1880 neu gewählte Revisionskommission beauftragt, zu deren Mitgliedern gewählt wurden die Herren: Ernst Schneider, Mich. Reich, Naphtali Hamburger, Ludwig Fürst und Gustav Walsch. — Es wurde alsdann zu den Vorstands-Wahlen geschritten; da die Feststellung des Wahlresultats mehrere Stunden Zeit in Anspruch genommen hätte, so wurden die abgegebenen Wahlzettel versiegelt, um das Wahlresultat am nächsten Tage festzustellen. Schließlich wurden aus der Mitte der Versammlung noch einige Anträge gestellt, welche interne Angelegenheiten betrafen; nachdem diese Anträge ihre Erledigung gefunden, wurde die Versammlung, welche 8¼ Uhr Abends begonnen hatte, 10¾ Uhr geschlossen.

r **Besitzveränderung.** Das Rittergut Sendziwojewo (Kr. Wreschen), welches vor Kurzem aus polnischen Händen in den Besitz des früheren Eigenthümers, Herrn Lüdemann, zurückgelangte, ist neuerdings von demselben für denselben Preis, den er bezahlt hatte, an Herrn. v. Grudzielski auf Soleczno verkauft worden.

r. **Eine polnische Petition.** Gegenwärtig wird von polnischer Seite das Material zu einer Petition gesammelt, in welcher der Wunsch ausgedrückt werden soll, daß die polnische Sprache in den Volksschulen der Stadt Posen der Art berücksichtigt werde, wie dies die Ausbildung der Kinder polnischer Nationalität erforderlich mache. Es ist dies aufs Neue ein Beweis dafür, daß von polnisch-katholischer Seite ganz planmäßig gegen das hiesige Volksschulwesen, auf welches unsere Stadt stolz sein kann, vorgegangen wird. Erst soll der simultane Charakter derselben beseitigt und dann die polnische Unterrichtssprache nach Möglichkeit wieder eingeführt werden.

— **Die polnische Gymnasialjugend** bildet in Warschau, ähnlich wie in Posen, die Theater-Claque, die für das Applaudiren oder das Auszischen einzelner Schauspieler den Ton angiebt. Kürzlich hatten die jugendlichen Enthusiasten in Warschau der gefeierten Schauspielerin Modrzejewska eine große Ovation bereitet. Die Letztere wurde jedoch von der Behörde als politisch-nationale Demonstration aufgefaßt und hat für die jugendlichen Theilnehmer recht empfindliche Folgen gehabt. Wie die bereits beendigte Untersuchung herausgestellt hat, waren die Theilnehmer mit geringen Ausnahmen Schüler der beiden höheren Klassen des fünften Gymnasiums, und es hat sie die schwere Strafe der Relegation getroffen, die dadurch noch verschärft ist, daß ihnen die Aufnahme in eine andere öffentliche Schule für immer verboten ist. Diese allgemein im Vergleich zu dem Vergehen für zu streng gehaltene Strafe hat in der polnischen Bevölkerung große Aufregung hervorgerufen, die noch gesteigert worden ist durch den überaus tragischen Umstand, daß einer der relegirten Schüler, Namens Ignatz Neufeld, der hoffnungsvolle Sohn einer Wittwe, deren Stütze er einst werden sollte, sich gleich nach Verkündigung des Strafurtheils im Gymnasialgebäude durch einen Revolverschuß das Leben genommen hat.

⊙ **Gnesen,** 19. Jan. [Feuer. Bier-Konkurrenz.] In der Nacht zum letzten Sonnabend kam in der Weise'schen Brauerei hier Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß eine Rettung, trotz des schnellen Eingreifens der Feuerwehr, nicht möglich war. So ist das Gebäude fast gänzlich bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Dafür ist aber vor einigen Wochen die im vergangenen Sommer an der Zudowoer Chaussee neuerbaute Brauerei von Rose in Betrieb gesetzt worden. Daß übrigens in Folge der günstigen Bedingungen, die Herr Rose seinen hiesigen Abnehmern stellt, gegenwärtig und wohl auch in Zukunft viel weniger Bier von außerhalb bezogen wird, wie bisher, ist selbstverständlich, dabei hat die Konkurrenz schon jetzt für das konsumirende Publikum die vortheilhaftesten Folgen gehabt.

? **Wongrowitz,** 18. Januar. [Rabbinat. Gesundheitszustand.] Nachdem Sonnabend, den 27. Dezember v. J., Dr. Singer aus Schubin, dem aus der Zahl der 13 qualifizirten Bewerber die erste Einladung zugegangen war, einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über „Glaube und Erziehung" gehalten hatte, hielt am Sonnabend, den 17. d. Mts., der aus Wronke berufene Rabbiner Dr. Nage in der hiesigen Synagoge seine Kandidatenrede. Die definitive Entscheidung über die Wahl eines der Herren Rabbiner bleibt den weiteren Berathungen vorbehalten, in denen auch bestimmt werden wird, ob noch fernere Einladungen erlassen werden sollen. — Der Gesundheitszustand unserer Stadt läßt viel zu wünschen übrig. Der böse Feind, der Typhus, wüthet arg und fordert so unablässig Opfer, daß es fast scheint, als ob er sich in Permanenz erklärt hätte. Selbst ein hiesiges Gefängniß, das zur Aufnahme aller im Gerichtsbezirk Wongrowitz verurtheilten Arrestanten dient, ist der Ausschlagstyphus ausgebrochen, doch bislang ohne tödtlichen Ausgang. An den nöthigen sanitären Präventivmaßregeln hat es durchaus nicht gefehlt und es wird auch fortgesetzt allen Krankheitserscheinungen bei den Gefangenen die gehörige Aufmerksamkeit entgegengebracht.

u. **Rawitsch,** 18. Januar. [Kommunalsteuer. Auszeichnung. Revision. Von der Realschule.] Der hiesige Magistrat veröffentlicht in Nr. 5 unseres Kreisblattes den Tarif zur Erhebung der Kommunalsteuer. Derselbe weist 25 Stufen auf. Nach Stufe 1 steuern alle Diejenigen, die ein Einkommen von 200 bis inkl. 300 M. haben. Bis Stufe 8 steigt jede um 100 M. im Einkommen. Von Stufe 9 bis inkl. 14 steigert sich dasselbe um 150 M., von 15 bis inkl. 18 um 300 M., von 19 bis inkl. 23 um 600 M. und die beiden letzten um 1200 M. pro Stufe. Die Steuersätze sind folgende: Stufe 1 steuert mit 3 M. Bis inkl. Stufe 5 steigert sich der Satz um 3 M. pro Stufe. Stufe 6 steuert 21, Stufe 7 27 und 8 36. Von Stufe 9 bis inkl. 14 steigt der Steuersatz pro Stufe um 12 M., so daß die letzte mit 108 M. abschließt. Stufen 15 bis inkl. 17 haben eine Steigerung von 18 M. pro Stufe. In Stufe 18 beträgt die Steuer 195 M. Von Stufe 19 bis inkl. 23 steigen die Sätze um 34 M. pro Stufe, so daß die Steuernden der letzten Stufe 390 M. zahlen. Die beiden letzten Stufen weisen eine Steigerung von 78 M pro Stufe nach. Der höchste Satz der Kommunalsteuer ist nach der letzten Stufe hierorts 546 M. — Die städtischen Behörden haben einstimmig beschlossen, dem Kaufmann Robert Gliemann in Folge seiner großen Verdienste um die städtische Verwaltung, der er seit dem Jahre 1859 als unbesoldeter Stadtrath und seit dem Jahre 1869 als Beigeordneter angehört, das Prädikat „Stadtältester" zu verleihen. — Seit acht Tagen weilt Herr Schulrath Lucke aus Posen hier, um mit den beiden Kreisschulinspektoren, Superintendenten Kaiser und Kreisschulinspektor Wenzel, verschiedene Schulen des Kreises einer Revision zu unterziehen. Von den hiesigen städtischen Schulen ist nur die Simultan-Knabenschule einer eingehenden Inspektion unterworfen worden. Außerdem besuchte Herr Lucke die Fortbildungsschule, wo er jedoch nur kurze Zeit verweilte. Dagegen wohnte er fast eine ganze Stunde dem Turnen der Schülerinnen der städtischen Töchterschule bei. — Im Lehrerkollegium der hiesigen Realschule gehen künftige Ostern bedeutende Veränderungen vor. Wie seiner Zeit berichtet worden, ist der Direktor Dr. Weck zu dem qu. Termine nach Reichenbach in Schlesien versetzt worden. Der dritte ordentliche Lehrer Dr. Steinhardt hat einen Ruf als Rektor der Töchterschule in Elbing erhalten und angenommen; der letzte ordentliche Lehrer Dr. Rummler ist nach Posen versetzt. Wie verlautet, hat der zweite Oberlehrer Dr. Beyer seine Versetzung beantragt.

□ **Ostrowo,** 16. Januar. [Schwurgericht. Küche für Nothleidende. Kartoffelankäufe.] Am 19. beginnt die zweite Schwurgerichtssitzung seit der Eröffnung des Landgerichts hierselbst unter dem Vorsitz des Landgerichts-Direktors Jensch. Die Sitzungen dürften 10 bis 12 Tage in Anspruch nehmen. — Die am 2. d. M. hier in der Raschkower Straße etablirte Küche für Nothleidende aus hiesiger Stadt ist im vollen Gange, und es erhalten aus derselben gegen 150 anerkannt arme Personen nährende Suppe und theilweise auch Brotportionen. Die Stadtkasse giebt zu der Küche monatlich 300 M. her, da aber die Noth groß und der Zudrang Bedürftiger stark ist, so wird man wohl nicht umhin können, zur Stärkung des Etats die Privatwohlthätigkeit der begüterteren Einwohner der Stadt in Anspruch nehmen zu müssen. Das aus achtbaren Herren der Stadt bestehende Komite mit Kaufmann R. Friedländer an der Spitze, sowie die mit Aufsicht und Leitung der Küche und Vertheilung der Portionen sich beschäftigenden Frauen und Jungfrauen unterziehen sich mit Umsicht und anerkennenswerther Hingebung der Ausübung der mitunter nicht gerade angenehmen Menschenpflicht. — Am 13. reiste ein Agent aus Polen hier durch nach Breslau, um in Schlesien Abschlüsse auf Kartoffelankäufe zu machen, da diese Früchte dort billiger als in hiesiger Gegend sein sollen und in Polen bereits zu fehlen beginnen.

**Krone a. B.,** 19. Januar. [Handwerkerverein.] Gestern fand im Bethke'schen Saale eine General-Versammlung des hiesigen Handwerker-Vereins statt. Gegenstand der Tagesordnung war: „Anregung der Mitglieder des Handwerkerstandes, die in Bromberg vorbereitete Proinzial-Gewerbe-Ausstellung zu beschicken." Nach einer längeren lebhaften Debatte wurde die Frage zur Abstimmung gestellt: „Soll denjenigen Meistern, welche die Ausstellung beschicken, die Miethe für den Ausstellungsraum aus der Vereinskasse erstattet werden?" Diese Frage wurde mit großer Majorität bejaht. Ferner wurde fast mit Einstimmigkeit beschlossen, eine Deputation von 7 Handwerksmeistern auf Kosten des Vereins zur Besichtigung der Ausstellung nach Bromberg zu schicken. Derselben wurde aber die Verpflichtung auferlegt, dem Verein über die gemachten Erfahrungen Mittheilung zu machen. Soviel wir erfahren, haben sich bis jetzt 7 Meister bereit erklärt, Erzeugnisse ihres Gewerbes zur Ausstellung zu schicken.

(Brb. Ztg.)

**Schönlanke,** 16. Januar. [Stadtverordneten-Versammlung. Landwirthschaftlicher Verein.] Gestern Nachmittag fand im hiesigen Stadtverordneten-Sitzungslokale die erste diesjährige Stadtverordneten-Sitzung statt, welche von sämmtlichen Mitgliedern besucht war. Zunächst wurden die neugewählten Stadtverordneten, und zwar Rentier Spude, Maurermeister Schukar, Kaufmann Louis Munter, Kaufmann August Modrow und Schuhmachermeister Michael Polzin, verpflichtet und in ihr Amt eingeführt, wonächst zur Wahl des Vorsitzenden geschritten wurde. Es wurden gewählt: Kaufmann Fleischer zum Vorsitzenden, Rentier L. Spude zum Stellvertreter desselben, Kaufmann Baruch zum Schriftführer, Maurermeister Schukar zu dessen Stellvertreter. Sodann wurde zur Berathung über die vorliegenden Gegenstände geschritten. Die Rechnung der Kasse der höheren Knabenschule pro 1878/79, welche eine Einnahme von 8101 M. und eine Ausgabe von 7522 M., mithin einen Bestand von 579 M. nachweist, wurde, da gegen die Richtigkeit derselben sich nichts zu erinnern vorgefunden, entlastet und dem Rendanten Decharge ertheilt. An Stelle der in diesem Jahr ausscheidenden Mitglieder der Kommission zur Einschätzung der Kommunalabgaben wurden gewählt: Klempnermeister Heinrich Stegmann, Kaufmann Scholem Cohn und Schlossermeister Theodor Wiese, sowie Schuhmachermeister Michael Polzin. Dem Hospital- und Krankenwärter W. Kühn hierselbst wurde mit Rücksicht darauf, daß er kein baares Gehalt bezieht, eine Unterstützung von 60 M. bewilligt, während die Nachtwächter und Exekutoren mit ihren Unterstützungsgesuchen zurückgewiesen worden sind. — In der Sitzung des landwirthschaftlichen Kreisvereins, welche am 23. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr im Thomas'schen Lokale hierselbst stattfinden soll, wird der Wanderlehrer des Provinzialvereins, Herr Pflücker, einen Vortrag über die Gesetze der thierischen Ernährung und deren Anwendung auf die Fütterung der landwirthschaftlichen Nutzthiere halten. Die Aufgabe des Herrn Pflücker ist ganz besonders die Anregung der kleineren Landwirthe zu rationeller Wirthschaft, und daher ist Seitens des Herrn Landraths noch darauf aufmerksam gemacht worden, daß der Besuch der gedachten Sitzung den Landwirthen unentgeltlich frei steht und vom landwirthschaftlichen Verein gern gesehen wird.

**Schneidemühl,** 18. Januar. [Protest gegen die Kirchenältesten- und Repräsentanten-Wahlen.] Es hat den Anschein, als sollten bei uns die Gemüther über die Wahlen nicht mehr zur Ruhe gelangen; denn kaum ist das Gebrause der Sturmeswogen über die letzten Stadtverordnetenwahlen verhallt und noch hören wir das Geschrei der hierbei verschlagenen Sturmvögel, da erblicken wir am Horizonte schon wieder die Vorzeichen eines neuen Wahlsturmes: den Protest wider die am 4. d. M. für die evangelische Gemeinde stattgefundenen Kirchenältesten- und Repräsentantenwahlen. Ausgegangen ist dieser Protest von der „sogenannten Bürgerpartei", deren Kandidaten zur Hälfte gewählt worden sind. Derselbe lag in der gestern anberaumten Kirchenrathssitzung den Gemeindeältesten zur Erwägung vor und ist mit 4 gegen 3 Stimmen beschlossen worden, denselben als begründet zu erachten, die Wahlen für ungiltig zu erklären und auf Sonntag, den 1. Februar cr. eine Neuwahl anzukündigen. In dem Proteste ist hervorgehoben worden, daß der Name des Lehrers „Werner" in die Liste eingetragen worden ist, nachdem dieselbe bereits am 30. November v. J. geschlossen worden war. Die Sache trug sich nämlich wie folgt zu: Am 3. Dezember v. J. traten die Gemeinde-Aeltesten behufs Feststellung und Ergänzung der Wählerliste zu einer Sitzung zusammen. Die Namen der angemeldeten Wähler wurden alphabetisch geordnet in eine besondere Wählerliste eingetragen. Als man zu dem Buchstaben „W" kam, bemerkte der Kirchenälteste Lehrer Werner, daß sein Name in der Wählerliste nicht verzeichnet sei. Sämmtliche anwesenden Kirchenältesten, darunter auch der Bäckermeister Nörke, hielten es für selbstverständlich, daß der Name eines bereits seit ungefähr 2 Jahren dem Gemeindekirchenrathe angehörenden Mitgliedes in der Wählerliste stehen müsse, und so wurde der Name „Werner" ohne jeden Widerspruch nachträglich in die Wählerliste eingetragen. Gemäß § 36 der Kirchengemeinde- und Synodalordnung hat diese Liste 14 Tage lang, vom 5. bis 19. Dezember v. J., öffentlich ausgelegen und sind auch in dieser Zeit Reklamationen gegen die Liste nicht angebracht worden. Da sich nun der eingebrachte Protest, auch von dem oben genannten Bäckermeister unterschrieben, lediglich auf eine Ungelmäßigkeit in der Wählerliste stützt, so hätte nach § 36 derselbe von dem Kirchenrathe als verspätet zurückgewiesen werden müssen. Es bleibt uns daher unerklärlich, nach welchem § der Kirchengemeinde- und Synodalordnung der Kirchenrath den Protest dennoch zur Ungültigkeitserklärung der Wahlen für begründet erachtet hat. § 40 sagt allerdings, daß über gegen die Wahl der Kirchenältesten und Repräsentanten eingelaufene Einsprüche der Gemeindekirchenrath entscheidet, ohne daß dabei gewisse Formen vorgeschrieben wären, jedenfalls aber doch nur in der Voraussetzung, daß sich die erhobenen Einsprüche auf irgend einen § der Gemeinde- und Synodalordnung stützen. Dies ist bei dem vorliegenden Protest nicht der Fall. Wie wir hören, wird gegen diesen Beschluß von der Beamtenpartei bei dem Vorstand der Kreissynode Rekurs eingelegt werden.

## Aus dem Gerichtssaal.

* Aus Rom wird geschrieben: Der Eheprozeß Garibaldi's ist definitiv zu Ende. Wie vorauszusehen war, hat der Appellhof durch Spruch vom 14. Januar, auf Verlangen des Generals, dessen am 24. Januar 1860 zu Como mit Frau Josefina Raimondi geschlossene Ehe für ungültig erklärt.

## Staats- und Volkswirthschaft.

** **Leipzig,** 20. Januar. [Produktenbericht von Hermann Jastrow.] Wetter: kalt. Wind: W. Barom., früh 28/1'''. Thermometer, früh — 9°.

Weizen, unverändert, pr. 1000 Kilo Netto loko 230—233 M. bez., feinster über Notiz. — Roggen fest, per 1000 Kilo Netto loko hiesiger 185—192 Mark bez., do. russischer 180—184 Mark bez. und Brf. — Gerste per 1000 Kilo Netto loko hiesige 168—195 M. bez. u. B., do. Chevalier 210—220 M. bez., do. schlesische — bis — M. — Malz pr. 50 Kilo Netto loko 14,50 bis 15,50 Mark bez. u. Br. — Hafer pr. 1000 Kilo Netto loko 140—145 M. bez., do. russischer — M. bezahlt, do. böhm. — bez, do. schlesischer —. — Mais pr. 1000 Kilo Netto loko amerik. 154 Mark bezahlt, do. rumän. 160—163 M. bez. — Wicken pr. 1000 K. Netto loko 150 bis 154 M. Br., do. geliz. — M. bez. — Erbsen pr. 1000 Kilo Netto loko große 230—250 M. bez., do. kleine 178—184 M. bez. u. Br., do. Futter 165—175 M. bez. — Bohnen pr. 100 Kilo Netto loko 24 bis 26 M. bez. u. Br. — Lupinen pr. 1000 Kilo Netto loko gelb 108—112 M. bez. u. Brf. — Oelsaat pr. 1000 Kilo Netto Raps 240—245 M. bez., Leinsaat 230—275 M. bezahlt, Dotter 230—240 M. — Oelkuchen pr. 100 Kilo loko hies. 14 M. Br. — Rüböl rohes, unveränd., pr. 100 Kilo Netto ohne Faß loko flüssiges 55 M. bez., gefrorenes 54,50 M. Br., per Januar-Februar 54,50 M. Brf., per Februar-März 54,50 M. Br. — Leinöl pr. 100 Kilo Netto ohne Faß 68 M. — Mohnöl per 100 Kilo Netto ohne Faß loko hiesiges 126—130 M. Br., do. ausländ. 98—100 M. Br. — Kleesaat pr. 50 Kilo Netto loko weiß n. Qualität 45—80 M., loko roth nach Qualität 36—50 M., do. schwed. nach Qualität 40—80 Mark. — Spiritus fester, pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß loko 60,70 M. Gd., d. 19. Januar loco 60,60 M. Gd.

** **Die Finanzen der freien Stadt Hamburg.** Aus Hamburg liegt folgende Nachricht vor: Das in unserem Staatshaushalte stehend gewordene Defizit hat der Finanzdeputation zu einer umfangreichen Finanzoperation Veranlassung gegeben, wodurch wenigstens zur Zeit eine Erhöhung der Steuern würde vermieden werden können. Bei dem großen Brande von Hamburg, 1842 mußte eine Feuerkassen-Anleihe von 34 Millionen Bankomark aufgenommen werden. Diese ist jetzt bis auf 21 Millionen Reichsmark getilgt und müssen noch immer ca. 2½ Millionen alljährlich für Zinsen und Amortisation in den Etat eingestellt werden. Es ist nun mit einem Bank-Konsortium ein Abkommen abgeschlossen, welches die Zinszahlungen 2c. leistet und dafür Deckungen in 3½prozentigen Renten erhält. Von der Höhe des Zollaversums wird indeß auch eine Erhöhung der Steuern abhängig zu machen sein.

** **Paris,** 22. Januar. Bankausweis.

| | |
|---|---|
| Zunahme | |
| Baarvorrath . . . . . . | 8,119,000 „ |
| Guthaben des Staatsschatzes . . . | 2,715,000 „ |
| Abnahme. | |
| Portefeuille der Hauptbank u. d. Filialen | 41,608,000 Frks. |
| Gesammt-Vorschüsse . . . . | 8,830,000 „ |
| Notenumlauf . . . . . | 30,011,000 „ |
| Laufende Rechnungen der Privaten. . | 15,336,000 „ |

** **London,** 22. Januar, Abends. Bankausweis.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Totalreserve | 15,934,000 | Zun. | 588,000 | Pfd. Sterl. |
| Notenumlauf | 27,094,000 | Abn. | 308,000 | „ „ |
| Baarvorrath | 28,028,000 | Zun. | 280,000 | „ „ |
| Portefeuille | 18,306,000 | Abn. | 742,000 | „ „ |
| Guth. der Priv. | 30,855,000 | Abn. | 950,000 | „ „ |
| do. des Staats | 4,120,000 | Abn. | 298,000 | „ „ |
| Notenreserve | 14,737,000 | Zun. | 596,000 | „ „ |
| Regierungssicherheit | 18,905,000 | Abn. | 1,100,000 | „ „ |

Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven: 45½ Proz.

Clearinghouse-Umsatz 144 Mill., gegen die entsprechende Woche des Vorjahres Zunahme 52 Mill.

** **Petersburg,** 22. Januar. Ausweis der Reichsbank vom 19. Januar n. St.*)

| | | | |
|---|---|---|---|
| Kreditbill. im Uml. | 716,515,125 Rbl. | | unverändert |
| Notenemiss. für Rechnung der Succurs. | 440,200,000 „ | Zun. | 4,700,000 Rbl. |
| Vorschüsse der Bank an die Staatsregier. | 316,355,637 „ | Abn. | 8,711,721 „ |

*) Ab- und Zunahme gegen den Ausweis vom 5. Januar.

** **Die Getreidezölle und die Getreidepreise.** Der Jahreswechsel, welcher dem deutschen Reiche die verhängnißvolle Gabe der Getreidezölle bescheert hat, ist im Getreidegeschäft mit einem merkbaren Rückgange der Getreidepreise zusammengetroffen. An allen größeren Getreidebörsen Europas ist unter dem Einflusse des fast überall eingetretenen Thauwetters Getreide, insbesondere Weizen und Roggen, in den ersten Tagen des neuen Jahres gesunken. Auch die meisten deutschen Börsen haben sich dieser Bewegung nicht entziehen können. In Berlin ging z. B. Roggen loko in der Neujahrswoche um ca. 3 M. zurück; der Regulirungspreis war am 27. Dezember 174 M. pro 1000 Kg., am 31. Dezember 173 M., am 2. Januar trotz der neu eingeführten Zölle für verzollte Waare nur 171.5 M. Der Zoll hat also hier keineswegs die Wirkung gehabt, den Preis zu erhöhen oder auch nur den einmal auf dem Weltmarkte Platz greifenden Rückgang aufzuhalten. Diese Erscheinung, welche man unmittelbar nach Einführung der neuen Zölle auch bei anderen Artikeln beobachten konnte, erklärt sich in der Hauptsache durch das Bestehen bedeutender Vo

räthe, welche noch vor Eintritt der Zollpflicht zollfrei in das Zollgebiet geschafft worden sind. Mit solchen Vorräthen scheint der Nordosten Deutschlands verhältnißmäßig stark versorgt zu sein, während die Bestände im Nordwesten, obwohl auch dort vor Eintritt der Zölle noch bedeutende Beziehungen gemacht wurden, vielleicht nicht einmal so groß wie in früheren Jahren sind. Hier hat denn auch die Aufrichtung der Zollschranke in ganz anderer Weise gewirkt als in Berlin. In den Berichten hervorragender bremer Getreidefirmen wurde noch am 27. Dezember schwerer petersburger und Reval-Roggen mit 174 M. pro 1000 Kg., leichtere Sorten vom Schwarzen Meere (Nikolajew, Odessa) mit 169—171 M. offerirt. Eine Woche später, am 3. Januar, weisen die Offerten, eben so wie die Getreidenotirungen an den Börsen aller Länder, eine Ermäßigung auf; für die schweren Sorten sind sie auf 172 M., für die leichteren auf 168 M. zurückgegangen. Aber diese Preise beziehen sich nur auf unverzollte Waare; für verzollte Waare, welche sich auf benachbarten Lagerplätzen im Zollgebiet befindet, lauten die Forderungen auf 182 M. und 178 M. Hier hat also der Zoll sofort seine volle Wirkung geäußert und die Waare vom Tage seiner Existenz an um den ganzen Betrag (10 M. pr. 1000 Kg.) vertheuert. Die gleiche Erscheinung wird im Nordosten erst hervortreten können, wenn die großen Läger, welche zur Zeit auf den Markt drücken, sich vermindert haben und auch hier neue Beziehungen vom Auslande nöthig werden. Daß die Preise sich in diesem Theile Deutschlands vorerst noch auf einem etwas niedrigeren Stande erhalten werden, ist allein der heute so vielfach angegriffenen Spekulation zu danken, welche für ungewöhnlich große Zufuhren Sorge getragen hat. Im Nordwesten, der sich weniger gut versorgt hat, ist dagegen die Vertheuerung des für die große Mehrheit des Volkes wichtigsten Brotkorns um den vollen Betrag des Zolles leider bereits eine Thatsache geworden.

## Vermischtes.

* **Die Ueberführung der pergamenischen Alterthümer** ins berliner Museum, besonders aber der darauf bezügliche Bericht der „Nordd. Allg. Ztg.", welcher in der türkischen Presse zum Wiederabdruck gelangte, haben in den offiziellen Kreisen, und namentlich im Palais des Sultan, wo man sich seit Kurzem auch für Alterthümer zu interessiren beginnt, viel böses Blut gemacht. Hierauf sich beziehend, meldet ein Korrespondent der „A. A. Ztg." aus Konstantinopel: Ein Reskript des Premierministers an die Provinzialbehörden verordnet, daß man auf die Erhaltung der Alterthümer besonders Acht gebe und ihre Entfernung aus dem Reiche verhindere. Der hiesige „Syllogos", welcher zwei Fragmente der pergamenischen Basreliefs in seinem kleinen, aber recht werthvollen Museum besitzt, hat alle Anträge des berliner Museums, sich derselben gegen andere Objekte zu entäußern, in einer höchst aufgeregten Sitzung abgelehnt, obgleich wenige Wochen vorher die deutsche Regierung in höchst liberaler Weise der Bibliothek desselben werthvolle Geschenke gemacht hatte. An ziemlich pikanten Anspielungen auf Herostrat, Lord Elgin und auf die schwarzen Thränen, welche die Zeugen hellenischer Kultur ob ihres traurigen Exils bei den Hyperboräern vergießen müssen, hat es dabei nicht gefehlt.

* **Von Dundee.** Drei Wochen sind jetzt seit der Eisenbahn-Katastrophe bei Dundee verstrichen und man hat erst 30 Leichen der 70 oder 80 Verunglückten aus dem Tay ans Tageslicht gebracht. Die Leichenbergung während der letzten paar Tage ist so fruchtlos gewesen, daß die Ueberzeugung an Boden gewinnt, die übrigen Leichen werden erst mit den Trümmern der eisernen Brückenpfeiler an die Oberfläche kommen. Sobald es die Witterung erlaubt, soll mit dem Sprengen der versenkten Pfeiler vorgegangen werden.

* **Paris.** [Ein Bonmot von Madame de Calinaux.] Der „Figaro" erzählt folgenden Scherz: In Gegenwart von Madame de Calinaux wird über das Alter eines jungen Souveräns gestritten. Man stellte das Datum seiner Geburt aus dem Almanach de Gotha fest. „Er ist also dreiundzwanzig Jahre alt; denn er ist 1857 geboren", sagte die Dame, welche nachgeschlagen hat. „Nein! vierundzwanzig", erwiderte Madame de Calinaux. „Der Almanach de Gotha, den Sie da haben, ist vom vorigen Jahre!"

## Briefkasten.

**Viele langjährige Abonnenten, Posen.** Ueber die Kaiser-Wilhelms-Spende sei noch Folgendes mitgetheilt: Die auf Grundlage des Ertrages der Kaiser Wilhelms-Spende (1,750.000 M.) errichtete und unter Protektion des Kronprinzen stehende Anstalt für Versicherung von Alters-Renten und Kapital ist eröffnet. Sie hat ihr Geschäftslokal in Berlin W. Mauerstraße 85, 1 Tr., welches an allen Wochentagen von 9 bis 3 Uhr geöffnet ist. Die Anstalt nimmt Einlagen von je 5 M. an zur Versicherung von Renten, welche in der Regel nicht vor Beginn des 56., spätestens mit Beginn des 51. Lebensjahres des Versicherten fällig werden. Wenn aber der Versicherte nach Einzahlung von Einlagen vor seinem 56. Jahre arbeitsunfähig wird, so soll ihm auch früher eine verhältnißmäßige Rente gezahlt werden (Invalidenrente). An Stelle der Rente kann der Versicherte auch die Zahlung des entsprechenden Kapitals wählen. — Es können gleichzeitig oder zu verschiedenen Zeiten mehrere Einlagen von je 5 M. gemacht werden. Die höchste zulässige Rente für eine Person beträgt jährlich 1000 M. Durch jede Einlage von 5 M. wird eine Versicherung begründet. Nachzahlungen dürfen nicht gefordert werden. Aller Ueberschuß, der sich im Laufe der Zeit ergiebt, wird ausschließlich zu Gunsten der Versicherten verwendet. — Die Anstalt ist für die gering bemittelten Klassen des deutschen Volkes, namentlich auch für den Arbeiterstand bestimmt, aber nicht auf ihn beschränkt. Jedermann ohne Ausnahme kann zu Gunsten Anderer Einlagen machen. — Die Einlagen können in dreierlei Art gemacht werden: 1) ohne jeden Vorbehalt; in diesem Falle wird nichts zurückgezahlt, wenn der Versicherte stirbt; 2) oder mit kurzem Vorbehalt der Rückgewähr; in diesem Falle wird die Einlage ohne Zinsen zurückgezahlt wenn das Mitglied stirbt, bevor die erste Rate oder das dafür gewählte Kapital fällig geworden ist; 3) oder mit dauerndem Vorbehalt der Rückgewähr; in dielem Falle wird die Einlage ohne Zinsen nach dem Tode des Mitgliedes auch dann zurückgezahlt, wenn es die Fälligkeit von Renten erlebt hat. Wenn bei diesem Vorbehalt das Mitglied statt der Rente das entsprechende Kapital wählt, so wird keine besondere Rückgewähr gezahlt. Steht diese aber einem Anderen, als den Erben des Mitgliedes zu, so erhält der Berechtigte den Einlagebetrag aus dem versicherten Kapital. — Alles Nähere, über den Tarif ad 1), 2) und 3) ꝛc. erfahren Sie, wenn Sie sich an die Kaiser Wilhelms-Spende unter der oben angegebenen Adresse wenden.

**M. D. in Dz.** Was die Beantwortung Ihrer an uns gerichteten Anfrage anlangt, „ob resp. wie oft Jemand einen Andern einer streitigen Sache wegen verklagen kann, ohne neue Beweisgründe vorzubringen und sobald er sieht, daß er unbedingt den angestrengten Prozeß verlieren muß, die Klage zurücknehmen kann, wodurch aber dem Verklagten jedesmal namentlich durch Annahme eines Rechtsanwalts erhebliche Unkosten entstehen", so bietet Ihnen der § 243 der neuen deutschen Zivilprozeßordnung die geeigneten Schutzmittel gegen ein solches chikanöses Prozessiren und zugleich die erforderlichen Verhaltungsmaßregeln zur präventiven Abwehr eines derartigen dolosen Vorgehens. Die diesbezügliche Bestimmung des zitirten § 243 lautet folgendermaßen: „Die Klage kann ohne Einwilligung des Beklagten nur bis zum Beginne der mündlichen Verhandlung des Beklagten zur Hauptsache zurückgenommen werden. (Die Zurücknahme der Klage erfolgt, wenn sie nicht bei der mündlichen Verhandlung erklärt wird, durch Zustellung eines Schriftsatzes. Abschrift desselben ist sofort nach erfolgter Zustellung auf der Gerichtsschreiberei niederzulegen.) Die Zurücknahme der Klage hat zur Folge, daß der Rechtsstreit als nicht anhängig geworden anzusehen ist; sie verpflichtet den Kläger, die Kosten des Rechtsstreits zu tragen, sofern nicht über dieselben bereits rechtskräftig erkannt ist. Auf Antrag des Beklagten ist diese Verpflichtung durch Urtheil auszusprechen. Wird die Klage von Neuem angestellt, so kann der Beklagte die Einlassung verweigern bis die Kostenerstattung erfolgt ist. Demgemäß können Sie daher auch die Erstattung der Ihnen durch die Annahme eines Rechtsanwalts erwachsenen Prozeßkosten verlangen und brauchen sich erst, wenn diese Ihnen erstattet sind, auf die Klage einlassen.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

## Sprechsaal.

Eingesandt.

Wäre es nicht gut für die Bewohner und öffentlichen Geschäfte, wenn ein Schutzmann am Kreuzungspunkte der Wasser-, Gr. Gerber- und Grabenstraße wegen der überhandnehmenden und belästigenden Bettelei postirt würde? O. K.

# Pädagogium Lähn

bei **Hirschberg** i. Schles.

**zeichnet sich durch gesunde Lage, gründlichen Unterricht und sorgfältige Erziehung aus, bereitet für alle Klassen höherer Lehranstalten und für das Einjährig-Freiwilligen-Examen vor und empfiehlt sich ganz besonders zur Aufnahme jüngerer Knaben.**

**Karl Pirscher.**

## Nothwendiger Verkauf.

Das in Stenschewo unter Nr. 89 belegene dem Bäckermeister **Isidor Weichan** gehörige Grundstück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 78 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation

**am 6. April 1880,**

Vormittags 10 Uhr,

im Lokale der Gerichtstagskommission zu Stenschewo versteigert werden.

**Posen,** den 22. Januar 1880.

**Königl. Amtsgericht,**

Abtheilung IV.

**Dr. Traumann.**

## Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Splawie** unter Nr. 16 belegene, dem **Michael Janiszczak** und seiner Ehefrau **Franziska** geb. **Krolikowska** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 2 Hektaren 64 Aren 70 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 26 Mark 43 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 75 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangs-Vollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation

**am 15. März 1880,**

Vormittags 10 Uhr,

im Amtsgerichtsgebäude am Sapiehaplatze hier, Zimmer Nr. 5, versteigert werden.

**Posen,** den 23. Januar 1880.

**Königl. Amts-Gericht.**

Abtheilung IV.

Dr. **Traumann.**

## Vacante Pfarrstelle.

Die hiesige evangelische Pfarrstelle, mit welcher ein Einkommen von 2100 M. jährlich neben freier Wohnung verbunden, ist sofort zu besetzen. Bewerber haben ihre Meldungen an Herrn Superintendenten **Esche** in Borek, Reg.-Bez. Posen, zu richten.

Santomischel, im Januar 1880.

**Der evangel. Gemeinde-Kirchen-Rath.**

**Emil Brust,**

Stellvertretender Vorsitzender.

## Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Leczyce** unter Nr. 9 belegene, dem Müllermeister **Tell Brandt** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 46 Hektaren 99 Aren 40 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 360 Mark 30 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 231 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation**

**am 23. März 1880,**

Vormittags 10 Uhr,

im Amtsgerichtsgebäude, am Sapiehaplatze hier, Zimmer Nr. 5, verwerden.

**Posen,** den 23. Januar 1880.

**Königl. Amtsgericht.**

Abtheilung IV.

**Dr. Traumann.**

## Handelsregister.

Die in unserem Gesellschafts-Register unter Nr. 292 eingetragene hiesige offene Handelsgesellschaft

**Lewinsohn & Mannheim**

ist aufgelöst und die Firma erloschen.

**Posen,** den 23. Januar 1880.

**Königl. Amtsgericht.**

Abtheilung IV.

## Bekanntmachung.

Die von dem früheren Deposital-Kassen-Verwalter des ehemaligen Königlichen Kreisgerichts in Wongrowitz, jetzigen Gerichts-Assistenten **Brandt** in Mogilno bestellte Amts-Kaution von 3000 Mark, drei Tausend Mark, wird hierdurch von Amtswegen aufgeboten.

Alle diejenigen, welche aus der Amtsführung dieses Beamten bei dem ehemaligen Kreisgericht in Wongrowitz Ansprüche an denselben zu haben glauben, werden aufgefordert, dieselben spätestens in dem

**am 15. März 1880,**

Vormittags 10 Uhr,

in unserem Sitzungssaale vor dem Amtsrichter **Hirschfelder** anstehenden Termine geltend zu machen, widrigenfalls sie ihrer Ansprüche an die Kaution werden verlustig erklärt werden.

**Mogilno,** den 12. Januar 1880.

**Königl. Amtsgericht.**



## Bekanntmachung.

**Am Sonnabend den 31. Januar d. J., Mittags 12 Uhr,**

werde ich in **Scherlanke** auf der **Christian Pflaum**'schen Wirthschaft

eine einjährige Färse,
zwei Mutterschafe mit voller Wolle,
eine Wäscherolle,
ein Schock Roggenstroh u.
einen Webestuhl

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

**Neutomischel,** 22. Januar 1880.

**Schulte,**

Gerichtsvollzieher.

## Auktion.

Montag, den 26. Januar 1880, Vormittags 10 Uhr, werde ich im neuen Gerichtsgebäude auf der Wilhelmsstraße gute Nußbaum-Möbel, mehrere Mille Korken, eine Brückenwaage und eine goldene Uhr öffentlich meistbietend verkaufen.

**Posen,** den 23. Januar 1880.

**Otto,**

Gerichtsvollzieher.



Eine bei Ostrowo, Kreis Adelnau, ganz nahe belegene **Gastwirthschaft** mit 17 Morgen Ackerland u. Garten, worin sich eine Kegelbahn befindet, will ich unter günstigen Bedingungen verkaufen. Zu erfragen bei **Gottlieb Pawlitzki** in Ostrowo.

## Geschäfts-Verkauf.

Ein Colonialwaarengeschäft verb. mit Schankwirthschaft ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Näh. Ausk. erth. **M. Sobrant,** St. Lazarus.

Ein **Hausgrundstück** auf einer Hauptstraße Lissas mit einem der Jetztzeit entsprechenden eingerichteten Schlachthause u. Laden, welches sich auch zu jedem anderen Geschäfte eignet, ist unter sehr günstigen Zahlungs-Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres durch den Heilgehilfen **Anton Fengler** in Lissa.

Ein ländliches Grundstück, in einer Vorstadt Posens gelegen, welches sich vorzüglich zur Gärtnerei eignet, steht wegen Todesfall des bisherigen Besitzers billig zum Verkauf. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Zwei elegante

**Wagenpferde,**

mindestens sechszöllig, Füchse, werden zu kaufen gesucht. Offerten nach Berlin, Wilhelmstr. Nr. 70 b.



**Dom. Schmölln**

bei

**Gramzow** i. d. Um.

beginnt den Verkauf von

**100 Stück**

**Rambouillet-Vollblut-Böcken**

am **3. Februar 1880, Mittags 12 Uhr.**

**Schmölln,** im Dezember 1879.

**Saenger.**



Die vielseitig erkannte Nothwendigkeit eines engeren Zusammengehens der Mühlenbesitzer und Mühleninteressenten hat die Unterzeichneten veranlaßt, die Bildung eines

**Posener Müllerverbandes,**

der sich an den bestehenden segensreich wirkenden Hauptverband deutscher Müller anschließen soll, anzubahnen. Zu diesem Zwecke soll

**am Donnerstage, den 29. Januar 1880,**

Vormittags 11 Uhr, Bismarckstr. Nr. 9,

im Gesellschaftslokale eine konstituirende Versammlung stattfinden, zu welcher wir die Herren Mühlenbesitzer und Mühleninteressenten ergebenst einladen.

Der Vorsitzende des Verbandes deutscher Müller Herr **van den Wyngaert** hat sein Erscheinen zugesagt.

**Tagesordnung:** Eröffnung der Versammlung,
Vortrag über die Zwecke des Verbandes,
Berathung der Statuten,
Wahl des Vorstandes,
Vortrag über Müllerei,
Offene Fragen.

Nach Schluß der Sitzung findet ein gemeinschaftliches Mittagsessen statt und sind Anmeldungen hierzu bis zum 27. d. Mts. an den Mühlenbesitzer Herrn **Anton Kratochwill, Posen,** zu richten.

Posen, 17. Januar 1880.

**Annuss,** Generalagent d. Magdeburger Feuerverf.-Ges., **Oscar Asch-Glówno, v. Below, Benemann,** Ingenieur, **Dankwardt-Piechanin, Dr. May, Ed. Feckert, Jacob Jolowicz, J. Moegelin, Franz Rabbow, Julius Rabbow, Anton Kratochwill, Franz Kratochwill, Karl Kratochwill, Peter Kratochwill-Gnesen** und **Joseph Kratochwill, Ernst Schneider-Lissa.**

# Provinzial-Gewerbe-Ausstellung zu Bromberg 1880.

Mit Bezug auf unsere bereits erlassenen Bekanntmachungen über die zu Bromberg vom 15. Mai bis 15. Juli d. J. stattfindende

**Provinzial-Gewerbe-Ausstellung**

machen wir darauf aufmerksam, daß die Frist für die Anmeldungen mit dem **31. Januar** abläuft. Da in Bromberg gleichzeitig eine

**landwirthschaftliche Provinzial-Ausstellung**

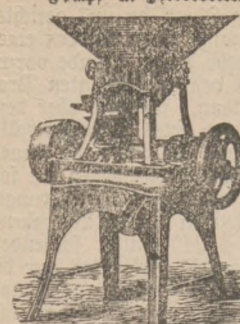
stattfindet, welche am 29. Mai eröffnet wird, so werden die Herren Aussteller gebeten, sich in allen die

**Gewerbe-Ausstellung**

betreffenden Angelegenheiten an das **Bureau** derselben, **Bromberg, Wilhelmstr. 10,** wenden zu wollen, von dem auch Anmeldescheine, Bestimmungen und Programme gratis zu beziehen sind. Die Errichtung von Pavillons, Anlagen ꝛc. im unbedeckten Raum ist baldmöglichst anzumelden, da eine Erweiterung desselben rechtzeitig vorbereitet werden müßte. Für den Quadratmeter Wandfläche im **Hauptgebäude** wird 5 Mark berechnet, falls die an derselben befestigten Ausstellungsobjekte nicht mehr als 15 cm. Ausladung haben. Derselbe Betrag ist in den offenen Hallen pro Quadratmeter Bodenfläche zu entrichten. Für ganze Kojen ist der Miethspreis nur für die Bodenfläche zu zahlen.

**Das Comité.**

Dampf- u. Pferdebetrieb.

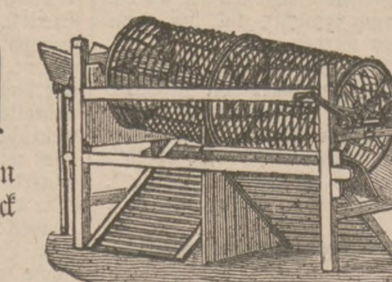


# Neueste transportable Jauchepumpen

mit ganz schmiedeeisernen Röhren aus einem Stück von 37—39 Mark,

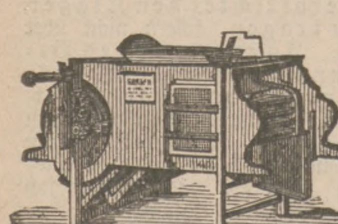
sowie

Patent-Kartoffelsortirer, speciell für Export-Kartoffel.



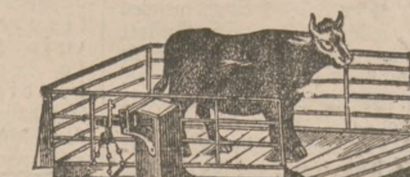
## Kartoffel- und Rübenschneider mit patentirtem Andrücker

empfehlen



# Gebrüder Lesser,

Schwersenz.



**Getreide-Reinigungs- und Sortir-Maschine,** verbessertes amerikanisches System.

**Viehwaagen,** Dezimalsystem, auf 4 Punkten.

---

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Kaufmann Herrn

## S. Adamski in POSEN,

**Friedrichsstraße Nr. 13,**

eine Agentur unserer

## Feuer- und Glas-Versicherungs-Branche

**für Posen und Umgegend**

übertragen haben.

**Aachen,** im Januar 1880.

**Aachen-Leipziger Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.**

Der Vorstand. **Erckens.** Die Direktion. J. V. **Th. Große.**

Bezugnehmend auf obige Veröffentlichung, empfehle ich mich zum Abschluß von Versicherungen in der Feuer- und Glasbranche und bin zur Aushändigung von Prospekten und Antragsformularen, sowie zu jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Hochachtungsvoll

**S. Adamski** in Posen, Friedrichsstr. Nr. 13.

---

## Allgemeines Börsen- und Verloosungs-Blatt

erscheint allwöchentlich und kann bei allen Postanstalten abonnirt werden.

Preis: **nur 1 Mark halbjährlich.**

Probeblätter versendet der Herausgeber **S. Michelbacher** in **Augsburg** unentgeltlich und franco.

Neu eintretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Nummern, sowie den Verloosungskalender und die Looserestantenliste gratis.

Im Reichstarif unter Nr. 130 enthalten.

---

## Frischen marinirten Silberlachs

empfiehlt

**S. Samter jr.**

---

## Postdinte

à Liter 70 Pf., ½ Liter 40 Pf. inkl. Flasche empfiehlt

**die Rothe Apotheke.**

---

Heute Abend

## frische Blut- u. Leberwurst.

**Aug. Streich,** vormals Stiller, Sapiehaplatz 10 b.

---

**Aal** geräuchert pro Pfd. 90 Pf., marinirt pr. Faß M. 4,75—5, ca. 7½ Pfd. Brto., Räucherlachs, Neunaugen, Sardinen, frische Fische 2c. 2c., Elb-Caviar billigst gegen Nachnahme offerirt

**H. H. Roell,** Danzig.

---

Frische grüne

## Rapskuchen

offerirt billigst

**Ludwig Auerbach,** Breitestraße 12.

---

In unserem

## Familien-Pensionat

**in Guben**

finden **junge Mädchen** Fortbildung in deutscher, französischer und englischer Sprache, in Musik u. Handarbeit; auf Wunsch auch Anleitung zur Haushaltung. Konversation engl., franz. u. deutsch. Sorgsamste Pflege und gewissenhafte Erziehung selbstverständlich.

Frau Professor **Olawsky,**
**Agnes Olawsky,** geprüfte Lehrerin.

---

## Meine Wohnung befindet sich in dem Günther'schen Hause Friedrichsstraße 2.

**Schottländer,** Rechts-Anwalt.

---




Erwerbungen und

**Verwerthung** in **allen Staaten.**

Ausarb. v. Projekten u. prakt. Ausführ.

**Internationales Patent- und Maschinen-, Ex- und Import-Geschäft Görlitz und Wien.**

**Richard Lüders.**

---

## 1500 Hectoliter Kirschsaft

**werden in Quantitäten nicht unter 50 Hectoliter, zur Verladung per Frühjahr gesucht. Bemusterte Offerten, wenn auch freibleibende, franco einer Bahnstation oder Hafen werden baldigst erbeten unter E. H. 96 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler i. Berlin** SW.

---

Spezialarzt **Dr. Kirchhoffer** in **Straßburg,** Elsaß, heilt nächtl. Bettnässen, Periodestörungen, Pollut. Schwäche.

---

## Holzschnitte (Clichés)

zu Werken, Preiscouranten, Zeitungs-Annoncen 2c. fertigt i. saubersten Ausführung das xylographische Institut Susenbeth & Kruse in Stettin.

---

Ein geräumiger Speicher zu vermiethen. Wo? sagt die Exped. d. Z.

---

Das **S. Neumann**'sche Geschäftslokal ist vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres in der Eisenhandlung Markt 44.

---

Markt 61 eine große Wohnung, 5 Zimmer, Corridor, Küche mit vielem Nebengelaß, Closet und Wasserleitung zu vermiethen.

---

Markt 92 ist eine Wohnung im 2. Stock, aus 3 Stuben und Küche bestehend, billig zu vermiethen. Näheres Markt 42.

---

## Kanonenplatz 7

I. Etage drei elegant eingerichtete Zimmer 2c., welche sich auch zum Comptoir oder Bureau eignen, sofort oder per 1. April c. zu vermiethen. Näheres daselbst.

---

## St. Martin 30

ist eine Kellerwohnung, die zum Geschäft sich eignet, vom 1. April d. J. zu vermiethen.

---

**Martinstraße 18** ist versetzungshalber die halbe 1. Etage — 6 Stuben nebst einger. Badestube und sonstigem Zubehör — zum 1. April cr. zu vermiethen.

---

Stellensuchende aller Branchen placirt die **„Deutsche Vacanzen-Zeitung"** Berlin W., Bülowstr. 77. Probenummer stets kostenfrei.

---

## Eine tüchtige Direktrice

für ein Putzgeschäft einer größeren Provinzialstadt wird unter günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht. Nähere Auskunft ertheilt

Frau **Gross,** Büttelstr. 12.

---

Ein gebildetes **Fräulein,** beider Landessprachen mächtig, wird zur Stütze der Hausfrau von sofort gesucht. Meldungen Wilhelmsplatz 13, 2. Stock.

---

Einen **Lehrling sucht**
**Jacob Zadek,** Neuestr. 5.

---

## Ein Commis,

mos., mit der **Lederbranche** gut vertraut, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, wird für Warschau verlangt. Näheres bei

Michaelis & Kantorowicz.

---

## Ein Monteur,

der die Reparatur der Dampfmaschinen versteht, findet sofort auf dem Lande Engagement durch

**R. M. Koczorowski,** Annoncen-Expedition, Theaterstr. 5.

---

Zum baldigen Antritt suche
**einen Lehrling.**
**Jacob Wisch.**

---

Ges. sof. 1 solid. Mädch. f. alle häusl. Arb. Mühlenstr. 26, III., r. Zu sprechen von 12—2 Uhr.

---

## Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mosaisch, findet in meinem Destillationsgeschäft sofort oder zum 1. April Unterkommen.

**N. Neufliess, Fraustadt.**

---

Zum 1. Juli d. J. suche ich eine Stellung als Wirthschafts-Inspektor oder Administrator, da ich von da ab meine seit 16 Jahren hier innegehabte Stellung aufgebe.

**Hermann Christ,** Wirthschafts-Inspektor zu **Karlowitz** bei **Kobelnitz.**

---

## Oeconomie-Volontair.

Für den Sohn eines Gutsbesitzers hiesiger Provinz, welcher auf dem väterlichen Gute die Landwirthschaft erlernte und daselbst seit einem Jahre als Hofverwalter fungirte, wird zu dessen weiterer ökonomischen Ausbildung eine Volontair-Stelle, am liebsten unter direkter Leitung des Gutsvorstandes, gesucht.

Gefällige Offerten werden unter der Chiffre **C. S. R.** an die Adresse dieser Zeitung erbeten.

---

## Ein Brenner

m. gut. Zeugnissen u. Empfehlungen sucht Stellung. Gefl. Ausk. erth. d. Kgl. Domänenpächter Hr. v. Sänger-Polajewo.

---

## Wien.

**20 Erzieherinnen,** tüchtig in fremden Sprachen und musikalisch, **5 israelitische Erzieherinnen** werden für Wien, Ungarn, Mähren, Galizien, Rumänien und Italien gesucht. Bei Anmeldung erbittet man Zeugnisse und Photographie einzusenden. Billige und angenehme Pension im Hause der Schulagentur für stellesuchende Erzieherinnen.

**Internationale Schul-Agentur der Frau**

Julie Beck in Wien,
**8, Stephansplatz.**

---

Ein der polnischen Sprache einigermaßen mächtiger ev.

## junger Landwirth

wird zum 1. April bei 330 M. Gehalt und freier Station excl. Wäsche als zweiter Beamter gesucht. Offerten mit Zeugniß-Abschriften W. S. Lang-Goslin.

---

## Einen Konditorgehülfen,

der keine großen Ansprüche macht, sucht **Ulrici** in Krotoschin.

---

Ein unverheiratheter

## Wirthschaftsbeamter

findet vom 1. Februar Stellung. Abschrift der Zeugnisse einzusenden an Dom. **Soßnitz** p. Mogilno. Gehalt 450 M. bei freier Station excl. Wäsche.

---

Ein verheiratheter **Wirthschafts-Beamter** ohne Familie sucht von sogleich oder später Stellung.

Gef. Offerten unter **P. W. 20** postlagernd **Wongrowitz** erbeten.

---

Einen verheirath. **Wirthschafts-Inspektor,** d. poln. Sprache mächtig, 34 Jahre alt, welcher meine Besitzung mehrere Jahre administrirt, kann ich von Johanni cr. ab meinen Herren Fachgenossen bestens empfehlen. Näh. Auskunft unter Chiff. **K. L. 2** Exped. d. Pos. Ztg.

---

## Kirchen-Nachrichten für Posen.

**Kreuzkirche.** Sonntag den 25. Januar, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl. 10 Uhr Predigt: Herr Superintendent Klette. Nachm. 2 Uhr: Hr. Pastor Zehn.

**St. Pauli-Kirche.** Sonntag den 25. Januar, Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Kons.-Rath Reichard. 10 Uhr Predigt: Herr Pastor Schlecht. (12 Uhr Sonntagsschule.) Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Konf.-Rath Reichard.

Freitag den 30. Januar, Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Hr. Pastor Schlecht.

**Petri-Kirche.** Sonntag den 25. Januar, Vorm. 10 Uhr, Predigt: Herr Konf.-Rath D. Göbel. 11½ Uhr: Sonntagsschule. Abends 6 Uhr Predigt: Herr Diakonus Schröder.

**Garnisonkirche.** Sonntag, den 25. Januar, Vorm. 10 Uhr, Predigt: Herr Divisionspfarrer Meinke. Um 11½ Uhr Sonntagsschule.

**Ev.-luth. Gemeinde.** Mittwoch, den 28. Jan., Abends 7½ Uhr, Herr Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 16. bis 22. Januar:

Getauft 3 männl., 7 weibl. Pers.
Gestorb. 3 „ 3 „ „

---

## Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Ernestine** mit dem Herrn **Isidor Platschek** beehren sich ganz ergebenst anzuzeigen

**M. Warschauer** und Frau.

---

Meine Verlobung mit Bertha Kurzweg erkläre ich für aufgelöst.

**Benno Tausk.**

---

Heute früh wurden durch die Geburt eines munteren Töchterchens hoch erfreut

**Moritz Bab** und Frau **Natalie** geb. **Jglück.**

---

Heute Nachmittag 3¾ Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unser innigstgeliebtes, theures **Gretchen,** im zarten Alter von 3 Jahren 7 Monaten. Dieses zeigen tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung an

Gnesen, den 22. Januar 1880.

**die trauernden Eltern**
**Sigismund Hirschberg** und Frau.

---

## Nachruf.

Gestern Mittag starb nach schwerem Leiden unser Kollege, der Schriftsetzer

## Julius Bruno Haase

im 49. Lebensjahre.

In unserm Geschäft 15 Jahre lang thätig gewesen, hat er sich durch seinen gutmüthigen und ehrenhaften Charakter einerseits, als durch Zuverlässigkeit und Pflichttreue andererseits die Liebe und Achtung seines Prinzipals, sowie seiner Kollegen in hohem Grade erworben und widmen wir ihm ein ehrenvolles Andenken.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Schützenstraße 31, aus statt.

Posen, d. 23. Jan. 1880.

**Die Kollegenschaft der Merzbach'schen Offizin.**

---

M. 28. I. 7½ A. III. Cfz.
S. 31. I. 8 A. br. Zus.

---

## Verein der deutschen Fortschrittspartei.

**Montag, den 26. Januar, Abends 8 Uhr,**
im Handelssaal:
Vortrag des Herrn **A. Stark** „Der Liberalismus in Deutschland."

**Gäste willkommen.**

---

## Verein junger Kaufleute zu Posen.

**Montag, den 26. d. Mts., Abends 8 Uhr,**
**im Stern'schen Saale,**
Vortrag des Herrn Ernst Jerusalem aus Leipzig:

## „Das deutsche Lustspiel."

Eintrittskarten hierzu für **Herren und Damen** verabfolgt Herr **Louis Licht** gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.

**Der Vorstand.**

---

## Posener Schachclub.

Dienstag, den 3. Februar cr., Abends 8 Uhr,
**im Keiler'schen Saale**
zur Feier des 1. Stiftungsfestes

## Kränzchen.

Das Einführen von Gästen ist gestattet, doch müssen dieselben bis Mittwoch den 28. Januar cr. bei unserem Kassirer, Herrn **Kornicker,** Markt 49, angemeldet werden.

**Der Vorstand.**

---

Zu dem heute stattfindenden

## Kaffee-Kränzchen

ladet alle Freunde und Bekannte ergebenst ein

**Julius Herforth,** Wronkerstr. 4.

---

Heute zum Frühstück empfehle frische Flaki, Abends Eisbeine, wozu ergebenst einladet **H. Polinski,** Breslauerstr. 32.

---

## Heute Sonnabend Eisbeine.

**L. Joseph, Wiener Tunnel.**

---

Sonnabend, den 24. d., **Grünkohl mit fr. Bratwurst** bei
**M. Smaczek,** St. Adalbert 1.

---

Heute Sonnabend Eisbeine, wozu ergebenst einladet Julius Methner. Jerzyce, den 24. Januar 1880.

---

## Restaurant Feldschloß.

Schloßstraße 5.

Heute, Sonnabend Vormittag Wellfleisch und frische Wurst mit Schmorkohl. ff. Feldschloß, Culmbacher und Grätzer. **Krügel.**

---

Heute Abend **Eisbeine** sowie auch echtes Kulmbacher Bier vom Faß.
**A. Laserich,** Wasserstr. 13.

---

## Reichs-Keller.

Heute von 10 Uhr ab **Wellfleisch,** Abends **frische Kesselwurst.**
**R. Hildebrandt,** Friedrichsstr. 19.

---

Sonnabend, den 24. d., zum Frühstück **frische Flaki, Bigos,** Abends **Wurst-Kränzchen** bei
**F. Skrzeszewski,** Kl. Gerberstr. 4.

---

# Stadttheater.

Sonntag, den 25. Januar 1880.
18. Vorstellung im 4. Abonnement.
Gastspiel des Hrn. Dr. Hugo Müller.
Auf vielfaches Verlangen:

**Montjoye.**

Pariser Lebensbild in 5 Akten nach dem Französischen von A. Bahn.

Montag, den 26. Januar cr.:

**Der Diplomat der alten Schule.**

Original-Lustspiel in 3 Akten von Dr. Hugo Müller.

**Adelaide.**

Charakterbild mit Gesang in 1 Akt von Dr. Hugo Müller.

---

## B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.

Sonnabend, den 24. Januar cr.:

**Hans Jürge.**

Drama m. Gesang in 3 Abtheilungen.
Nach der Vorstellung:

**Großer Ball.**

Die Direktion. **B. Heilbronn.**

---

**Berthold Neumann's**

## Violin-Institut,

**Markt Nr. 65.**

---

## Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verlobt.** Frl. Elsbeth Wiesike in Brandenburg mit dem Prediger Fr. Kistenmacher in Gollwitz. Frl. Marie Schröter in Langenfeld bei Zielenzig mit dem Dr. Otto Lemcke in Schwerin a. W. Fräul. Bertha Braun mit dem Kaufmann Franz George in Berlin. Frl. Anna Feit mit dem Kaufmann Karl Schölermann in Berlin.

**Verehelicht.** Felix Krüger, kgl. Oberförster in Ludwigsberg b. Moschin, mit Frl. Marie Jablonski in Zion.

**Geboren.** Ein Sohn den Herren: Prof. Dr. Wilh. Arndt in Leipzig. Lieutenant Baron v. d. Osten, gen. Sacken in Breslau. — Eine Tochter den Herren: Dr. Martin Goldschmidt in Berlin. F. v. Kuhlen in Kaldenkirchen. Dr. Dagott in Saalfeld in Ostprß. Pastor Schönberner in Berlin. von Waldow in Fürstenau.

**Gestorben.** Rentier J. G. Philo in Berlin. Schmiedemeister Ferd. Dumrose in Berlin. Maurermeister Wilhelm Pfau in Berlin. Küster emer. Karl Zabitzer in Grimmen. Glaser Paul Mahling in Schöneberg. Apotheker Ludwig Wulff in Berlin. Prem.-Lieutenant Emil v. Kanig in Dresden. Kaufmann Herrm. Ackermann in Berlin. Kreisrichter a. D. Sallentien in Helmstedt. Rittergutsbesitzer Karl Wegner in Groß-Losburg. Verw. Frau Pauline Oppenheim geb. Hamburger in Berlin. Verw. Frau Chaje Seliger in Spandau. Verw. Frau Dr. Seumnich in Lüneburg. Hauptm. Udo Frhr. von Bodelschwingh Tochter Elise in Berlin. Verw. Majorin Auguste von Schmeling geb. Hohoff in Berlin. Civil-Ingenieur Georg Parthey in Newyork. Techniker Adolph Klüter in Berlin. Geh. Rechnungsrath Stier Tochter Julie in Görbersdorf-Potsdam. Verw. Frau Rendant Charlotte Freytag geb. Meyer in Burg bei Magdeburg. Hauptmann Carl Freiherr Schuler von Senden in Stettin. Knappschafts-Direktor a. D. Wilhelm Scholinus in Tarnowitz.

---

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.